Martha Mut Tabor

Zeitschrift der evangelischen Gemeinden Martha und Tabor in Kreuzberg

Juni — Juli — August 2025

Der höfliche Hai oder Ich bin dann mal so frei

Aus der Dreigroschen-Oper von Brecht : Denn wovon lebt der Mensch?
Denn wovon lebt der Mensch? Indem er stündlich
Den Menschen peinigt, auszieht, anfällt, abwürgt und frisst.

Hi

Ich bin ein Hai.
Ich habe Dich zum Fressen gern
mit Haut und Haar
und Handy sogar.

HAPS!

Und nun der Schnaps ...
zur Erbauung!
Zur Verdauung!

Doch…Au! Es zwickt.
Was liegt
so schwer in meinem Magen?
hmmmm – schwer zu sagen .

Oh jeh!
Ich seh.
Der Grund: Ermangelung der guten Sitte
und eine höfliche Bitte.

Zum Beispiel so: Darf ich dich bitte sehr verschlingen?
Denn vor allen Dingen
muss ich fressen,
Doch – ich hab das Zauberwort vergessen.

Bitte – danke – ja, ich bin so frei!
Ich bin ein ehrenwerter Hai
und höflich immerzu,
sonst hab ich keine Ruh.

Heute habe ich vergessen
mich vorzustellen vor dem Fressen.
Habs Maul weit aufgerissen,
ohn ´Höflichkeit und ohn´ Gewissen

verschwandest Du im Magen,
ohne : „Bitte!“ „ Danke!“ zu sagen.
„Ich bin dann mal so frei!“ – der Appetit war groß,
das Fressen ging wohl von alleine los.

Kein Wort von : „ Oh –es tut mir leid!“
Oder: „Sorry: Wann wären Sie denn heut´ soweit ?“

Oder: „Wie schön, Sie hier zu sehen!
Wann wollen wir beide spazieren gehen?“

„Wann wollen Sie ins Maul herein?
Ein Termin, der wäre wirklich fein! “
Ich war so frei – nur einfach: Haps,
ein gutes Häppchen und ein Schnaps.

Ja – ich war so frei
und nun ist es schon einerlei.
Fürwahr – vorbei und schon vergessen.
Hab ohne Vorwort Dich gefressen.

Dann wohl beim nächsten Mal
Hand aufs Herz: auf jeden Fall :
„Hi - ich bin ein Hai
und sogar im Monat Mai,

der lieblich ist und sonnig
und insgesamt so wonnig.
Doch: Hi – ich bin ein Hai.
Entschuldigung – es ist vorbei !

Es tut mir leid,
es ist soweit!
Ich bin so frei – ich bin ein Hai!
Und Dein Leben – soeben –

vorbei mit meinem Haps.
Und dann darauf ein Schnaps.
Damit wär alle Form und Zartgefühl bewiesen
und ich hätte ein gutes Gewissen !

Dann wärst geschmeidig Du in meinem Bauch.
Und ich so satt und glücklich auch.
Mit Höflichkeit gefressen werden
wird dann ein Festtag hier auf Erden .

„Hi – ich bin ein Hai.“
Ich bin dann mal so frei,
schwimm weiter meine Bahn
und das Fressen fängt von vorne an.

Eva Streitberger

Inhalt

Gedicht Eva Streitberger u. a. 2

Editorial Rens Dijkman-Kuhn 3

Impressum 3

Gibt es einen freien Willen
Rens Dijkman-Kuhn 4

Spurensuche auf dem Weg der Befreiung
Monika Matthias 6

V'ahavata Aurora Levins Morales 9

Muss die Freiheit wohl grenzenlos sein?
Els van Vemde 10

Das ökumenische Glaubensbekenntnis 14
Ekki Gahlbeck

Be-frei-ungstheologie 16
Sabine Albrecht

Gottesdienste in Martha und Tabor 20

Frei? Arwith Bartsch 22

Gemeinsam ökumenisch unterwegs 25

Aus der Taborgemeinde 26

Aus der Marthagemeinde 33

Befreiendes Wissen 37
Susanne Billig

Adressen und Telefonnummern 40

Impressum: Gemeindezeitung der Ev. Martha-Gemeinde und Ev. Tabor-Gemeinde; 5. Jahrgang, Nr. 21 / 2025

Herausgeber*innen im Sinne des Presserechtes sind die Gemeindekirchenräte der Ev. Martha- und der Ev. Tabor-Gemeinde.

Redaktion: Sabine Albrecht, Ute Behrens, Els van Vemde, Martin Fuge, Ulrike Neu, Rens Dijkman-Kuhn

Redaktionsanschrift: Ev. Taborgemeinde, Taborstr. 17, 10997 Berlin

Layout: Kristin Huckauf, Martin Fuge - Druck: Wichern Verlag.

Fotos: *Titelblatt:* Kristin Huckauf. Weitere Fotos von den Autor*innen, dem Redaktionsteam und dem Layoutteam

Zeichnungen: Arwith Bartsch, Els van Vemde - Cartoons: Els van Vemde

Die namentlich gezeichneten Artikel entsprechen nicht in jedem Fall der Meinung der Redaktion.

Liebe Leserin, Lieber Leser,

Frei. Ein einziges Wort. Und doch öffnet es eine ganze Welt von Assoziationen. Frei. Das klingt nach Urlaub und Ferien, lauen Sommerabenden und offenen Türen. Es klingt nach der Ahnung, dass das Leben mehr ist als Pflicht und Alltag. Und wir stellen uns die Frage: Was heißt es eigentlich zutiefst, frei zu sein? Wo beginnt Freiheit? Und wo hört sie auf? Und manchmal liegt eine Antwort verborgen unter der Wasseroberfläche, wie auf unserem Titelbild.

Diese Ausgabe von MUT lädt dazu ein, Freiheit in vielen Facetten zu entdecken: In Gedichten, die das Gefühl der Freiheit einfangen. In einem Artikel zum freien Willen, der uns zum Nachdenken bringt. In der kritischen Stellungnahme des Reformierten Weltbundes zur Freiheit. In einem tiefsinnigen Beitrag, der zeigt, wie aktuell und notwendig das Thema für Kirche, Politik und Gesellschaft ist. Eine Buchbesprechung stellt „befreiendes Wissen" vor. Andere Beiträge beleuchten die Freiheit in der Theologie und der Ökumene. Und dann gibt es noch die schönen Cartoons, die mal ernst, mal auf humorvolle Weise ein Leben in Freiheit ausmalen.

Aber auch unsere sommerlichen Gottesdienste laden ein, Freiheit zu spüren: in den befreienden Worten aus der Schrift, in der Musik und in der Stille, in Begegnung und in dem Raum für neue Gedanken. Freiheit im Glauben heißt: leben dürfen aus Gnade. Geliebt sein ohne Leistung. Und das in einem feierlichen Miteinander in Tabor und Martha: bei unseren Sommerfesten, dem Kiezgottesdienst, die Feier der Religionen. Gelegenheiten zum Zusammensein, ganz im Geist der Freiheit, die nicht trennt, sondern verbindet.

Vielleicht entdecken Sie etwas von dieser Freiheit beim Lesen dieser Ausgabe. Wir wünschen Ihnen einen schönen Sommer!

Frei und voller Segen …

Mit herzlichen Grüßen von
Rens Dijkman-Kuhn

Gibt es einen freien Willen?

Über mich, das Gehirn und Gottes Plan ...

Rens Dijkman-Kuhn / Ist unser Wille frei? Können wir unabhängig entscheiden? Oder sind unsere Handlungen von Dingen bestimmt, die außerhalb unserer Kontrolle liegen? Diese große Frage beschäftigt nicht nur Philosophen und Theologen, sondern heute auch Neurowissenschaftler. In einer Welt, in der persönliche Freiheit eine hohen Stellenwert hat, lohnt es sich, einen genaueren Blick auf den freien Willen zu werfen – aus verschiedenen Blickwinkeln.

Der freie Wille: Was sagen Philosophen dazu?

Die Frage nach dem freien Willen ist schon sehr alt. Seit Jahrhunderten fragen sich Philosophen: Können Menschen wirklich selbst entscheiden? Oder handeln sie nur so, wie es ihnen vorgegeben ist? Aristoteles (384-322 vor Christus) meinte: Der Mensch kann nachdenken und bewusst wählen. Deshalb sind wir auch verantwortlich für das, was wir tun. Wenn wir zum Beispiel Böses tun, obwohl wir auch das Gute hätten tun können, dann ist das unsere Entscheidung. Später sagte der deutsche Philosoph Immanuel Kant: Freiheit bedeutet, dass wir nicht einfach nur tun, worauf wir Lust haben, sondern dass wir aus innerer Überzeugung das Richtige tun. Aus Achtung vor dem sogenannten moralischen Gesetz. Andere Philosophen waren da kritischer. Friedrich Nietzsche meinte zum Beispiel: Unsere Entscheidungen sind gar nicht so frei, wie wir glauben. Oft handeln wir aus unbewussten Trieben, Gewohnheiten oder äußeren Einflüssen. Vielleicht ist der freie Wille gar keine echte Freiheit, sondern nur eine Illusion.

Theologische Perspektiven: Erasmus, Luther und der Calvinismus

Auch im christlichen Glauben ist der freie Wille ein wichtiges Thema, besonders, wenn es um Sünde, Gnade und Erlösung geht. Eine berühmte Diskussion fand im 16. Jahrhundert zwischen Erasmus von Rotterdam und Martin Luther statt. Erasmus glaubte, dass der Mensch einen freien Willen hat. Zwar braucht er Gottes Gnade, aber er kann selbst mitwirken, zum Beispiel, indem er Buße tut, betet und glaubt. Gott gibt dem Menschen die Freiheit, sich für das Gute zu entscheiden. Martin Luther sah das anders. In seiner Schrift ´Vom unfreien Willen` betonte er: Nach dem Sündenfall ist der Wille des Menschen gebunden. Wir können uns nicht aus eigener Kraft zu Gott wenden. Nur Gottes Gnade kann uns retten. Nicht wir finden zu Gott, sondern Gott findet zu uns. Der Calvinismus (nicht Calvin selber!) ging zum Teil noch weiter. Gott hätte schon vor aller Zeit bestimmt, wer gerettet wird und wer nicht. Unabhängig davon, was ein Mensch tut. Der Wille Gottes steht über allem und der menschliche Wille hat keine letzten Entscheidungsgewalt. Auch wenn diese Sichtweisen unterschiedlich sind, haben sie eines gemeinsam: Sie nehmen den Menschen ernst – und sie zeigen, wie sehr wir auf Gottes Gnade angewiesen sind.

Der Blick ins Gehirn: Das Libet-Experiment

Im 20. Jahrhundert kam ein neuer Blickwinkel dazu: Die Neurowissenschaft. Besonders das sogenannte Libet-Experiment sorgte für Aufsehen.

Der Forscher Benjamin Libet ließ Menschen eine einfache Bewegung machen. Sie sollten zum Beispiel den Finger heben und dabei den Moment angeben, wann sie beschlossen hatten, dies zu tun. Gleichzeitig wurde die Hirnaktivität gemessen. Das Überraschende war, dass Im Gehirn schon

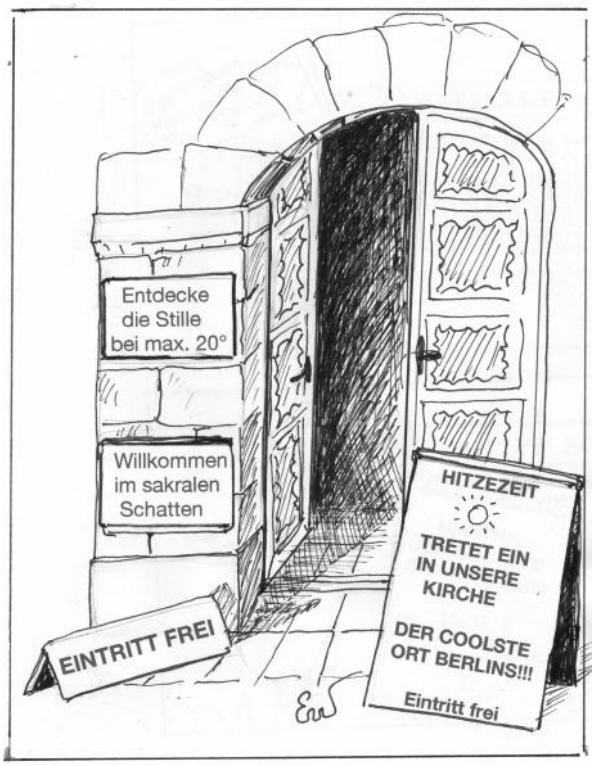
eine Aktivität zu erkennen war, bevor die Testpersonen sich bewusst entschieden hatten. Das Gehirn bereitete also die Bewegung vor, noch bevor der Mensch meinte, sich dazu entschieden zu haben. Viele sagten damals: Das beweist, dass unser freier Wille eine Illusion ist. Das Gehirn entscheidet, nicht wir. Doch Libet selbst war vorsichtiger. Er meinte, dass wir vielleicht nicht alles bewusst planen können, aber dass wir immer noch ein sogenanntes Veto-Recht hätten. Das heißt, wir können eine Handlung stoppen oder zulassen. Und das ist auch eine Form von Freiheit. Auch andere Forscher sehen das so. Unser Wille ist vielleicht nicht völlig frei, aber er ist auch nicht völlig unfrei. Viele Entscheidungen entstehen im Zusammenspiel von Denken, Gefühlen, Erfahrungen. Und manchmal auch aus dem Herzen.

Freiheit und Verantwortung in der Bibel

Wenn unser Wille nicht ganz frei ist, sind wir dann noch verantwortlich für unser Tun? Diese Frage ist nicht nur wissenschaftlich, sondern auch sehr menschlich. Denn unser Alltag ist voll von großen und kleinen Entscheidungen. Ob wir verzeihen, helfen, schweigen oder reden, wir spüren, dass unsere Handlungen Bedeutung haben. „Zur Freiheit hat uns Christus befreit“, schreibt Paulus im Galaterbrief (Gal 5,1). Und einige Verse weiter sagt er: „Der Mensch ist zur Freiheit berufen“ (Gal. 5,13). Das heißt, der Mensch kann sich also für das Gute oder das Böse entscheiden. Die Freiheit in Christus lädt dazu ein, das Gute zu tun. Denn als Nachfolger und Nachfolgerinnen Jesu sind wir dazu berufen, in seinen Fußspuren der Liebe zu treten. Das gelingt uns aber nicht immer, wie Paulus im Römerbrief schreibt „Ich tue nicht das Gute, das ich will, sondern das Böse, das ich nicht will“ (Röm 7,19). Unsere Freiheit ist also nicht perfekt. Aber sie ist schon echt. Und sie wird dort heil, wo wir uns Gott anvertrauen.

Freiheit im Glauben

Im Glauben ist Freiheit mehr als die Möglichkeit, zwischen verschiedenen Optionen zu wählen. Es ist die Freiheit, Ja zu sagen zu Gott. Es ist die Freiheit, zu lieben, zu vertrauen, Gutes zu tun. Nicht aus Zwang, sondern aus Überzeugung. Die Freiheit, zu der Christus uns befreit hat, ist ein Geschenk. Sie ist nicht immer leicht. Aber sie ist kostbar. Denn sie macht uns zu Menschen, die verantwortlich leben, die vergeben können und die Hoffnung haben. Auch dann, wenn das Leben schwer ist. Vielleicht liegt die tiefste Form der Freiheit nicht darin, alles allein entscheiden zu können, sondern darin, sich gehalten zu wissen, Von einem Gott, der uns liebt und uns auf dem Weg der Freiheit begleitet.



Spurensuche auf dem Weg der Befreiung

Frei – Freiheit – Befreiung, ein großes, vielschichtiges Thema. Wo könnte die Relevanz für uns heute liegen?

Monika Matthias // Beginnen wir mit Friedrich Merz, der ja höchstwahrscheinlich (Stand 26. März) unser neuer Bundeskanzler wird. „Freiheit ist wichtiger als Frieden. Frieden gibt es auf jedem Friedhof.“ So hat er nicht nur einmal gesagt. Zwei Fragen: Wie kann er auf unsere Verfassung einen Eid leisten, wo es da doch ein Friedensgebot gibt? Ein Friedensgebot und kein Gebot zur Friedhofspflege!

Und ich frage: Welche Freiheit gibt es im Krieg? Und welche finanzielle Gestaltungsfreiheit hat eine Gesellschaft, die massiv und ohne Begrenzung aufrüstet? Wie viel Freiheit kostet das uns heute und erst recht die nachfolgenden Generationen?
Von einigen Klimaaktivist*innen habe ich gehört, dass Freiheit als Wert für sie keine hohe Priorität

hat. Zu sehr verbinden sie damit den Freiheitsbegriff derer, die „freie Fahrt für freie Bürger“ fordern. Keine Geschwindigkeitsbegrenzung, Wurst- und Fleischkonsum ohne Ende, die Freiheit der neoliberalen Prägung des Kapitalismus, die Freiheit, den Planeten zu zerstören, zu leben, ohne Rücksicht auf Verluste.
Freiheit braucht als Partner*in Verantwortung, Gemeinwohl, Gerechtigkeit und, ja, auch den zur Zeit ziemlich geschmähten und gewollt missverstandenen Frieden.

Ich kenne das Gefühl der Freiheit und es ist wunderschön. Im Frühling endlich wieder Fahrrad fahren, die Vögel singen hören und den Blütenduft riechen, Kinder schaukeln sehen. Im gerade erlebten Urlaub im Meerwasserschwimmbecken schwimmen. Und es ist da wild, die Gischt spritzt herein, und es ist zugleich behütet, auch bei Sturm und hohen Wellen. Und dann angelehnt an die sonnendurchtränkten Lavafelsen meditieren und staunen und atmen und beten und mir fällt das Wort aus Psalm 124 ein: Unsere Seele – wie ein Vogel ist sie entschlüpft aus dem Netz der Fallensteller. Das Netz ist zerrissen und wir sind frei!

Meinen Ruhestand nenne ich gerne „Lebensphase mit noch mehr Gestaltungsfreiheit“. Auch als Pfarrerin in Martha habe ich viel Gestaltungsfreiheit erlebt, mit der Gemeinde zusammen, und auch in eigenen Schwerpunktsetzungen. Und jetzt habe ich noch mehr Gestaltungsfreiheit, kann den verschiedenen Lebensfeldern mehr oder weniger Raum geben, kann genüsslich ohne Plan den Tag sich entwickeln lassen oder auch mich mit großer Aufmerksamkeit dem widmen, was meiner Einschätzung nach gesellschaftlich und politisch „am dransten“ ist.

Und das ist, so meine ich, die Frage, wie wir in unserem Land und in Europa uns aus der Spirale von Aufrüstung und Kriegseskalation befreien oder auch uns erlösen lassen. Ich bete: Erlöse uns aus dem Bösen. Diese Dynamik macht uns nicht nur arm. Sie ist auch höchst gefährlich. Sie verengt die Weite des Geistes und der politischen Handlungsmöglichkeiten. Sie macht uns unfrei für Alternativen. Die Fokussierung auf eine mit

Macht herbeigeredete Bedrohung durch Russland und China verengt den Blick auf die eigentlichen Bedrohungen von Freiheit, Demokratie, Sicherheit, Wohlstand. Eine vereinte Menschheitsanstrengung ist vonnöten, um unser Wirtschaftssystem zu transformieren, um Krieg und Armut zu überwinden, um die Klimakatastrophe einzudämmen und ihre Folgen solidarisch zu bewältigen. Und es ist ja nicht nur das Klima. Es bedroht die Vernichtung der Artenvielfalt, die das Entstehen von Zoonosen und in deren Folge Pandemien begünstigt. Fruchtbarer Humus wird knapp und damit zusammenhängend Ernährungssicherheit. In vielen Gebieten der Erde mangelt es zunehmend an klarem, reinem, gesundem Trinkwasser. Ich denke, Freiheit, Demokratie, Menschenrechte wurden nicht am Hindukusch verteidigt. Sie werden gegenwärtig nicht in der Ukraine verteidigt

und sie werden künftig nicht in Taiwan verteidigt werden. Das alles wird da gestärkt und vermehrt, wo wir lernen, die Ressourcen der Erde zu teilen und verantwortlich mit ihnen umzugehen. Und Mangel und Verteilungskonflikte schaffen neue Ursachen für Krieg und Bürgerkrieg. Und die Militarisierung einer Gesellschaft ist der Nährboden für Autoritätshörigkeit, rechte Bewegungen, toxische Männlichkeit, Faschismus. Und Krieg und Flucht bewirken individuelle und kollektive Traumatisierungen und sie wirken über Generationen.
„Zur Freiheit hat uns Christus befreit, steht also aufrecht und lasst euch nicht wieder unter das Joch der Sklaverei fangen." So ist es von Paulus im Brief an die Gemeinden in Galatien Kapitel 5 überliefert. Auf den ersten Blick sind wir ja in der westlichen Welt frei. Und diese Freiheiten, die wir leben, in ihrer Bezogenheit zu anderen Werten, sind kostbar und wert, bewahrt, gestärkt und weiter entwickelt zu werden. Jedoch hat jede Gesellschaft zu jeder Zeit ihr ganz eigenes Joch der Sklaverei. Die Befreiungstheologie spricht von Strukturen der Sünde oder auch von struktureller Schuld. Und diese mindern die Lebensmöglichkeiten der Armen im eigenen Land, die anderer Völker, die wir ausbeuten. Sie versklaven die Tiere in den Versuchslaboren und Massentierhaltungen. Und sie fügen unserer Erde unaufhörlich Wunden und Leid zu. Das zu ändern ist nicht leicht. Denn die, die andere versklaven, sind selbst unter dem Joch der Sklaverei gefangen. Oder im Bild des Psalms ausgedrückt: Die Fallensteller, die die Seelen so Vieler gefangen halten, sie haben sich selbst in den Netzen verfangen. Ihre Seele, unsere Seele ist nicht frei.

Und dann erzählt die Bibel, dass es möglich ist, mit Gottes und der Menschen Hilfe, dass die Seele entschlüpft. Und eine freie Seele wird andere Seelen befreien wollen.

Und Paulus erzählt von der Christusmacht, die befreit vom Joch der Sklaverei, wie auch immer dieses in der jeweiligen Zeit zu beschreiben ist. Und das erste Testament, das wir mit unseren jüdischen Geschwistern gemeinsam haben, es erzählt die große Befreiungsgeschichte vom Auszug aus der Sklaverei in Ägypten. Sie erzählt von dem langen Weg hin zum gelobten Land, in dem die Weisungen der Lebendigen gelten, in dem Milch und Honig fließen, in dem Schwerter zu Pflugscharen umgeschmiedet werden und Menschen den Krieg nicht mehr erlernen.

Diese große Befreiungserzählung spricht vor allem und zuerst als Verheißung zu denen, die im materiellen, im politischen und gesellschaftlichen Sinne versklavt sind, verarmt, verelendet, ihrer

Möglichkeiten beraubt. Sie haben daraus eine Befreiungstheologie entwickelt. G*tt, die Liebende, der Ewige begleitet auf dem Weg der Befreiung und schenkt ihre Verheißung, dass Befreiung möglich ist, mehr noch: gewollt, g*ttesgemäß, der liebenden Ordnung der Welt entsprechend.

G*tt und den Menschen sei Dank – die Befreiungstheologie geht und wirkt weiter und sie kann auch uns erreichen in der westlichen Welt, die immer noch die reichere und dominantere ist. Auch wir sind nicht frei, solange wir andere in Unfreiheit halten. Auch unser feines Gewissen leidet unter den Strukturen der Sünde und des Unrechts: Militarisierung, fossiler Kapitalismus neoliberaler Prägung, Zerstörung unserer Mitwelt. Der verzweifeltste Ausdruck unseres Verfangenseins in Strukturen der Sünde ist – meiner Wahrnehmung nach – die mangelnde Friedensfähigkeit Deutschlands und der EU. Die Geopolitik ist in Bewegung. Die Herausforderungen sind riesig. Jedoch könnte jede Herausforderung auch eine Chance bergen und es gäbe jede Menge Möglichkeiten, uns mit Intelligenz, Kreativität und dem Willen zu einem nachhaltigen Frieden einzubringen. Die 400 und 800 Milliarden Aufrüstungspakete sind ein politisch-geistiges Armutszeugnis, zugleich eine riesige Last und eine gefährliche noch dazu. Und sie sind unwürdige und unverantwortliche kurzfristige Konjunkturspritzen.

„Zur Freiheit hat uns Christus befreit, steht also aufrecht und lasst euch nicht wieder unter das Joch der Sklaverei fangen."

Wir brauchen die Geistkraft und die Weisheit der Religionen und Philosophien, uns und andere aus diesem Militarisierungsjoch zu befreien. Wir brauchen die Kompetenz von Ökonom*innen, um die Transformation zu einer gemeinwohlorientierten Postwachstumsökonomie zu gestalten.

Wir brauchen das Heilungswissen von Therapeut*innen, die kollektiven Traumatisierungen aus unserer Geschichte zu heilen – und auch die Täter*innen sind traumatisiert. Ich meine, wir haben auch 80 Jahre nach der Befreiung von Krieg, Faschismus und Nationalsozialismus noch kaum angefangen, uns bewusst zu machen, wie groß die Schuld gegenüber den 27 Millionen ermordeter Menschen aus den Völkern der Sowjetunion ist. Die Meisten aus dem Gebiet des heutigen Russland. Vielleicht tun wir uns deshalb so unendlich schwer, uns auf den Weg zu einer gemeinsamen Sicherheitsarchitektur mit und nicht gegen Russland zu machen, ja, sogar zu einem Frieden?
Ich meine, auf diesem Weg liegt viel Befreiungspotential und Freiheit und Frieden können Hand in Hand gehen.

Und noch ein Gedanke zu Freiheit in Verbundenheit mit Frieden, der mir lieb und wichtig ist. Die 1982 geborene Philosphin Eva von Redecker spricht von Bleibefreiheit, die Freiheit , an einem Ort zu leben, an dem wir bleiben können. Und sie schreibt: Bleibefreiheit lässt sich nur gemeinsam herstellen. Und sie wächst, wenn wir sie teilen. Mich erinnert das an die biblische Verheißung aus dem Propheten Micha: „Und alle werden wohnen unter ihrem Feigenbaum und Weinstock. Und niemand wird sie aufschrecken." Das Bild erzählt vom Frieden miteinander und mit der beseelten Schöpfung. Die Erde ist fruchtbar und schenkt uns Tag für Tag das, was wir brauchen. Es ist ein Bild des Genug. Keine Gierwirtschaft, keine Großplantage, auf der Menschen ausgebeutet werden und die die Erde auslaugt. Wohnen als Beziehung, als dankbares Empfangen und liebendes Gestalten. Niemand wird sie aufschrecken. Keine Gewalt ist zu befürchten, kein Krieg, keine Vertreibung, kein Grund zum Fliehen, keine astronomische Mieterhöhung, weil jemand aus dem Fleckchen Erde Kapital schlagen möchte. Und auch die Folgen der Klimakatastrophen werden so bewältigt, dass an möglichst vielen Orten ein würdevolles Leben möglich ist.

Und Bleibefreiheit wächst, wenn wir sie teilen. Liebe Leserin, lieber Leser, bleiben wir auf dem Weg der Befreiung, gemeinsam mit unseren Geschwistern, den Tieren und der ganzen beseelten Schöpfung. Eine gütige Erde trägt uns, Christus und die Heiligen begleiten uns, G*tt, die Ewige segnet uns und die Verheißung des Regenbogens leuchtet über uns.

V'ahavata

Das hebräische Wort „V'Ahavta" bedeutet auf Deutsch „Und du sollst lieben". Es ist das erste Wort des Verses, der unmittelbar auf das Sh'ma Israel folgt, dem zentralen jüdischen Gebet , das auch Jesus, in Matthäus 22 Vers 37, 38, als das wichtigste Gebot benennt. Das folgende Gedicht stammt aus der Feder der jüdisch-puertoricanischen Autorin Aurora Levins Morales und ist inspiriert von den Versen im 5. Buch Mose 6. Kapitel, Vers 4-9 (Sh'ma Israel)

Sprich diese Worte, wenn du dich hinlegst und wenn du aufstehst, wenn du hinausgehst und wenn du zurückkehrst. In Zeiten der Trauer und in Zeiten der Freude.

Schreibe sie auf die Türpfosten, sticke sie auf deine Gewänder, tätowier sie auf deine Schultern,

lehre sie deinen Kindern, deinen Nachbar*innen, deinen Feinde*innen, rezitierte sie im Schlaf, sprich davon in den Schatten der Gewalt:

Eine andere Welt ist möglich.

Stell sie dir vor. Als wäre es eine heilige Aufgabe.

Das ist deine Macht. Stell dir ihre Details vor.

Den genauen Geruch der Sommerstraßen, in denen niemand erschossen wird, die Muskeln, die du nicht vor Sorge anspannst, weich wie die Haut eines Neugeborenen, den prickelnden Geschmack des Essens, wenn niemand hungert, der alte Mann unter der Brücke und die Frau, die sich auf dem Rücksitz eines Autos in Decken wickelt und die Kinder, die an Steinen nuckeln, sie nisten unter einer Schar von Dächern, deren Schutz weiter und weiter wird.

Lehn dich mit deinem ganzen Wesen auf diesen Tag hin, wenn Frieden und Gerechtigkeit fließen wie ein kräftiger Strom.

Achte es, als ob es dein Kind wäre.

Es ist dein Kind.

Verteidige es, als ob es deine Geliebte wäre.

Wenn du einatmest und ausatmest, atme die Möglichkeit einer anderen Welt in die über 37 Billionen Zellen deines Körpers.

Ob er vor Hoffnung leuchtet? Dann stell dir mehr vor.

Stell dir vor, dass Vergewaltigung unvorstellbar ist. Stell dir vor, dass Krieg ein kaum glaubhaftes Gerücht ist. Dass die Verbrechen unserer Zeit, die Schamlosigkeit der Reichtümer so Weniger, die auf Zerstörung von Leben fußen, dass dies für unsere Kinder und Kindeskinder unvorstellbar ist.

Zauder nicht.

Lass die Verzweiflung mit ihren scharfen Zähnen nicht an deine Kehle, mit der du singst.

Eskaliere deine Träume.

Lasst sie so leuchten, dass du ihnen folgen kannst – wie damals in der Wüste.

In jede dunkle Gasse der Geschichte kannst du ihr folgen und verirrst nicht und du gehst weiter … keep walking.

Halte die Hände fest, Teile das Wasser, träume weiter.

So dass wir und die Kinder unserer Kindeskinder leben mögen.

Muss die Freiheit wohl grenzenlos sein?

„Nein!“ –

sagen die Kirchen des Reformierten Weltbundes (Accra 2004)

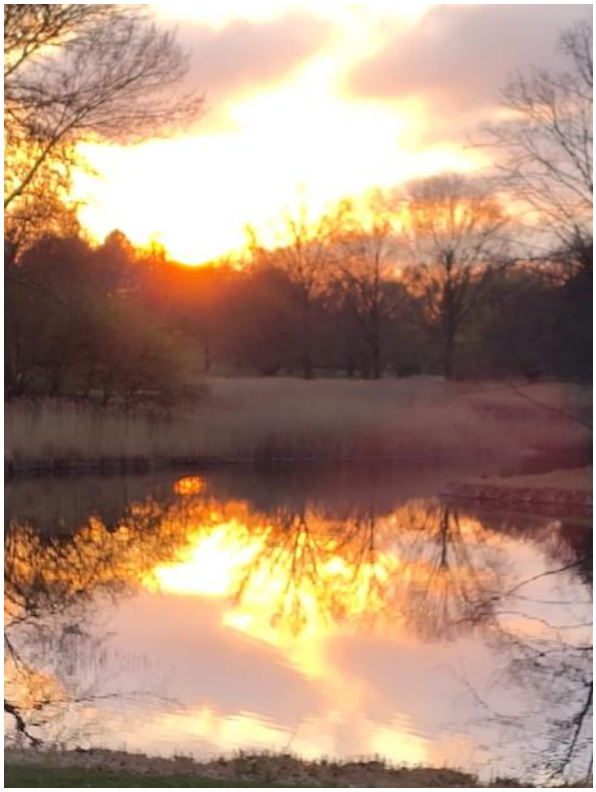
Els van Vemde / Das Wort **frei** oder der Begriff **Freiheit** finden sich heute in fast jeder Rede wieder. Sie schmücken Buchtitel, vorzugsweise Autobiografien. Nicht nur die FDP – die nach den Worten von Christian Dürr mit diesem „emphatischen Wort“ wieder neu starten möchte – sondern alle politischen Parteien, die etwas auf sich halten, betonen den Wert der Freiheit, vor allem in Verbindung mit „Demokratie“.

Diese Wörter werden oft exklusiv, absolut und herausragend benutzt, ohne dass man sie in einem notwendigen, verbindlichen Kontext stellt, wie: „Freiheit in Verbundenheit“ oder „Freiheit und soziale Verantwortung“ oder „Freiheit, Gleichheit und Geschwisterlichkeit“.

Und das ist wohl typisch für diese Zeit und für die Welt, in der wir leben. Denn im Neoliberalismus ist die Freiheit so zügellos und grenzenlos, dass wir heute einem schwer zu bändigen entfesselten Kapitalismus gegenüber stehen, mächtiger als jemals zuvor. Und zwar global. Egal in welchem Land wir leben. Eine Begrenzung durch internationale Regulierung, multilaterale Verträge oder durch die UNO ist kaum noch möglich. Viele Versuche scheitern. Mir scheint, dass die Welt an dieser absoluten Freiheit geradezu erkrankt ist.

Wie in der Bibel an vielen Stellen gezeigt wird, ist diese Art des Wirtschaften nicht Gott gewollt. Kirchen müssten also eigentlich gegen fehlende Begrenzung und Regulierung ihre Stimme erheben. Aber stattdessen beugen sich die meisten Kirchen den Stimmen der Resignation, oder auch: den Wirtschaftsinteressen der reichen Staaten. Denn dort wo die Privilegien am Höchsten sind, ist der Glaube an Alternativen bemerkenswert gering.

So ganz anders klingt das Bekenntnis des Reformierten Weltbundes (World Alliance of Reformed Churches). Dieser Bund vertritt 215 reformierte Kirchen in der Welt mit insgesamt 75 Millionen Mitgliedern in 107 Ländern. Darunter sind viele kleine Kirchen, die meisten sind auf dem südlichen Teil der Weltkugel zu Hause.



Auf der 24. Generalversammlung des Reformierten Weltbundes in Accra/Ghana (vom 30. Juli bis 13. August 2004) wurde ein „Bekenntnis* des Glaubens im Angesicht von wirtschaftlicher Ungerechtigkeit und ökologischer Zerstörung" beschlossen. Das ist also 21 Jahre her, aber so aktuell und so dringend wie eh und je und deswegen möchte ich dieses einmalige Bekenntnis* mit ein

paar Zitaten noch einmal in Erinnerung rufen.

Zum Glück ist der ganze Text immer noch im Internet abrufbar und es lohnt sich, diesen zu lesen. **

** (Als "Glaubensverpflichtung" (faith commitment) versteht sich der Text von Accra, nicht als Bekenntnis (confession) im Sinne eines klassischen Lehrbekenntnisses. Ein solches zu verabschieden sei der Reformierte Weltbund "nicht befugt“.)*

„BEKENNTNIS VON ACCRA"

In der Präambel heißt es:
„Die Glaubensverpflichtung sagt: "Nein zur gegenwärtigen Weltwirtschaftsordnung, wie sie uns vom globalen neoliberalen Kapitalismus aufgezwungen wird. Nein aber auch zu allen anderen Wirtschaftssystemen, – einschließlich der Modelle absoluter Planwirtschaft, – die Gottes Bund verachten, indem sie die Notleidenden, die Schwächeren und die Schöpfung in ihrer Ganzheit der Fülle des Lebens berauben. Wir weisen jeden Anspruch auf ein wirtschaftliches, politisches und militärisches Imperium zurück, das Gottes Herrschaft über das Leben umzustürzen versucht, und dessen Handeln in Widerspruch zu Gottes gerechter Herrschaft steht.“

Es folgt ein Rückblick auf die Generalversammlungen der vergangenen Jahren und auf den Prozess der Meinungsbildung die am Ende zu dem Bekenntnis geführt hat. Dann das Fazit: „Heute sind wir bereit, eine Glaubensverpflichtung (faith commitment) einzugehen (…)

„Wir erkennen die Zeichen der Zeit:

Wir wissen, dass die Schöpfung noch immer seufzt, in Ketten liegt und auf Befreiung wartet (Röm 8,22). Die Schreie der leidenden Menschen, aber auch die der Schöpfung selbst zugefügten Wunden sind eine Herausforderung an uns.

Die Zeichen der Zeit sind alarmierender geworden und bedürfen der Interpretation. Die tieferen Wurzeln der massiven Bedrohung des Lebens sind vor allem das Produkt eines ungerechten Wirtschaftssystems, das mit politischer und militärischer Macht verteidigt und geschützt wird. Wirtschaftssysteme sind eine Sache von Leben und Tod.

Diese Krise steht in direktem Verhältnis zur Entwicklung der neoliberalen wirtschaftlichen Globalisierung, die auf folgenden Überzeugungen beruht:

- *Ungehinderter Wettbewerb, schrankenloser Konsum, ungebremstes Wirtschaftswachstum und Anhäufung von Reichtum sind das Beste für die ganze Welt;*
- *Privatbesitz beinhaltet keine soziale Verpflichtung;*
- *Finanzspekulation, Liberalisierung und Deregulierung des Marktes, Privatisierung öffentlicher Versorgungsbetriebe und nationaler Ressourcen, ungehinderter Zugang für ausländische Investitionen und Importe, niedrigere Steuern und ungehinderter Kapitalverkehr schaffen Wohlstand für alle;*
- *Soziale Verpflichtungen, der Schutz von Armen und Schwachen, Gewerkschaftsleben und zwischenmenschliche Beziehungen sind dem Wirtschaftswachstum und der Kapitalakkumulation untergeordnet.“*

In diesem Absatz tauchen Begriffe auf, die uns beim Thema „Freiheit“ aufhorchen lassen: „ungehindert“, „schrankenlos“, „ungebremst“, „Liberalisierung“, „Deregulierung“, „Kapitalakkumulation“, “keine soziale Verpflichtung“.

Und weiter:

„Diese Ideologie, die von sich behauptet, es gäbe zu ihr keine Alternative, verlangt den Armen und der Schöpfung unendliche Opfer ab und verspricht fälschlicherweise, die Welt durch die Schaffung von Reichtum und Wohlstand retten zu können. Sie tritt mit dem Anspruch auf, alle Lebenssphären beherrschen zu wollen und verlangt absolute Gefolgschaft, was einem Götzendienst gleichkommt.“

Und:

„Wir sind uns des ungeheuren Ausmaßes und der Komplexität dieser Situation bewusst und suchen keine einfachen Antworten.“

„Vor dem Hintergrund unserer reformierten Tradition und der Erkenntnis der Zeichen der Zeit erklärt die Generalversammlung des Reformierten Weltbundes, dass die Frage der globalen wirtschaftlichen Gerechtigkeit eine für die Integrität unseres Gottesglaubens und unsere Nachfolgegemeinschaft als Christinnen und Christen grundlegende Frage ist.

Wir glauben, dass Gott einen Bund mit der ganzen Schöpfung eingegangen ist (1.Mo 9,8-12). Gott hat eine Gemeinschaft auf Erden ins Leben gerufen, die auf einer Vision der Gerechtigkeit und des Friedens beruht. Der Bund ist eine Gnadengabe, die nicht auf dem Marktplatz käuflich ist (Jes 55,1). Er ist eine Ökonomie der Gnade für den Haushalt der ganzen Schöpfung. Jesus zeigt uns, dass dies ein alle einschließender Bund ist, in

dem die Armen und Ausgegrenzten die bevorzugten Partner sind. Er ruft uns dazu auf, die Gerechtigkeit gegenüber „seinen geringsten Brüdern und Schwestern" (Mt 25,40) in den Mittelpunkt der Gemeinschaft des Lebens zu stellen. Die ganze Schöpfung ist gesegnet und in diesem Bund eingeschlossen (Hos 2,18ff).

Darum sagen wir Nein zur Kultur des ungebändigten Konsumverhaltens, der konkurrierenden Gewinnsucht und zur Selbstsucht des neoliberalen globalen Marktsystems oder jedes anderen Systems, das von sich behauptet, es gäbe keine Alternative. (...) und sagen wir Nein zur unkontrollierten Anhäufung von Reichtum und zum grenzenlosen Wachstum, die schon jetzt das Leben von Millionen Menschen gefordert und viel von Gottes Schöpfung zerstört haben.

(...) Wir glauben, dass Gott ein Gott der Gerechtigkeit ist. In einer Welt voller Korruption, Ausbeutung und Habsucht ist Gott in einer besonderen Weise der Gott der Notleidenden, der Armen, der Ausgebeuteten, der ungerecht Behandelten und der Missbrauchten (Ps 146,7-9). Gott fordert gerechte Beziehungen zu allen Geschöpfen.

Darum sagen wir Nein zu jeder Ideologie und jedem wirtschaftlichen Regime, das den Profit über die Menschen stellt, das nicht um die ganze Schöpfung besorgt ist und jene Gaben Gottes, die für alle bestimmt sind, zum Privateigentum erklärt. Wir weisen jede Lehre zurück, die zur Rechtfertigung jener dient, die einer solchen Ideologie im Namen des Evangeliums das Wort reden oder ihr nicht widerstehen.

(...) Abschließend erklären wir mit Nachdruck, dass wir uns verpflichten, unsere Zeit und unsere Energie darauf zu verwenden, die Wirtschaft und die Umwelt zu verändern, zu erneuern und wiederherzustellen und damit das Leben zu wählen, auf dass wir und unsere Nachkommen leben können (5.Mo 30,19).“

So weit dieses Bekenntnis, beziehungsweise die Glaubensverpflichtung des Reformierten Weltbundes.

Nachzulesen:** https://tinyurl.com/yn29cjrm

„All People are free, but some are more free than others“

(„frei“ nach George Orwell - „Animal Farm“ - Els)

Das Ökumenische Glaubensbekenntnis

Entstehungsgeschichte und theologische Überlegungen

Ekki Gahlbeck / Seit mehr als 30 Jahren wird in der Taborgemeinde im Gottesdienst das sogenannte Ökumenische Glaubensbekenntnis gesprochen. Ich bin gebeten worden, einmal aufzuschreiben, wie es dazu gekommen ist, was ich hiermit gerne tue.

Damals haben der Gemeindekirchenrat, die Pfarrer und ein theologischer Arbeitskreis der Gemeinde ca. eineinhalb Jahre daran gearbeitet, ein im Gottesdienst gut gemeinsam sprechbares Ökumenisches Glaubensbekenntnis zu erarbeiten, was die Sprechenden auch inhaltlich teilen sollten, ohne meist flüsternd zu bekennen, eigentlich würden sie von bestimmten Aussagen nicht überzeugt sein.
Kritisch genannt wurden dann oft die Jungfrauengeburt, die dogmatische Zusammenfassung des Lebens Jesu: geboren, gelitten, gestorben, … womit viel von dem fehlte, was Jesus inhaltlich gewollt hat, das Fehlen der Aussage, dass Gott Liebe ist und die Schöpfung aus Liebe ein Ziel hat.

Dazu kamen damals auch die Ideen aus den sogenannten politischen Nachtgebeten, mit denen das Glaubensbekenntnis von Dorothee Soelle immer bekannter wurde. Dort heißt es z. B: Gott habe die Welt nicht fertig geschaffen wie ein Ding, das immer so bleiben muss, und es wurde auch unsere Mitverantwortung für das Schicksal der Erde angesprochen
Manche erinnerten sich auch an den Obdachlosenpfarrer Joachim Ritzkowsky, der bei dem Satz „ich glaube an Gott den Allmächtigen“ immer ergänzt hatte „…und den Ohnmächtigen!“ Und damit an das viele Unrechtsgeschehen auf dieser Welt erinnerte und die Frage vieler Christen und Christinnen: Wie kann Gott das zulassen?

Und nicht zuletzt faszinierte auch das Beispiel der Reformierten Kirche aus der Schweiz, die seit vielen Jahren kein für alle verbindliches Glaubensbekenntnis aus Glaubens- und Gewissensfreiheit mehr vorschreibt und wo sich viele Gemeinden und Gruppen mit dem sogenannten Glaubensbekenntnis von Kappel, das auf Kurt Marti zurückgeht, beschäftigt haben. Darin heißt es: „… Ich vertraue auf Gott, der Liebe ist. Ich glaube an Jesus, den Messias der Unterdrückten und Bedrängten...“

Zwei Argumente, die dort genannt wurden, spielten immer wieder auch in der Taborgemeinde eine Rolle.
Es gibt weithin in den Kirchen kein Glaubensbekenntnis, dessen Kernsatz heißt: Gott ist Liebe (und entsprechend sähen Geschichte und Praxis der Kirchen auch aus) und zweitens würde man heute auch z. B. nicht vorrangig Medikamente aus dem 4. Jahrhundert benutzen, aus dem das Apostolicum stamme, wenn mögliche überzeugendere medizinische Antworten da wären.

Die Fragen, auf die die beiden altkirchlichen Glaubensbekenntnisse (Nicänum, Apostolicum) antworteten, seien nicht mehr die Hauptfragen von heute. Man solle und wolle nicht weitgehend aus dogmatischen Gründen Sätze mitsprechen müssen, deren Inhalt viele teilweise gar nicht teilen.

Apostolisches Glaubensbekenntnis (EG 804):

Ich glaube an Gott,
den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erden,

und an Jesus Christus,
unseren eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,

**gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes,
des allmächtigen Vaters,
von dort wird er kommen
zu richten die Lebenden und die Toten.**

**Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige christliche Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
und das ewige Leben.
Amen.**

Der eigentliche Text des Ökumenischen Glaubensbekenntnisses kreiste damals in leicht unterschiedlichen Fassungen zwischen vielen Gemeinden, die sich mit Fragen zum Glauben beschäftigten, ohne dass man heute noch finden kann, wer Verfasser oder Verfasserin war. In der Taborgemeinde haben wir dann einige sprachliche Glättungen vorgenommen, um das Glaubensbekenntnis wirklich gemeinsam im Gottesdienst sprechen zu können.

2005 gab es dann zum 100 jährigen Jubiläum der Gemeinde noch mehrere Briefwechsel mit Bischof Huber, in denen er einerseits der Gemeinde Mut machte, sich weiterhin mit dem Glaubensbekenntnis zu beschäftigen, insbesondere auch den darin enthaltenen Zielformulierungen (Leben erhalten, Frieden entwickeln, Sorge tragen für den Bestand der Erde), es andererseits aber bedauern würde, wenn die Gemeinde das Apostolicum gar nicht mehr spräche. Er würde im ökumenischen Glaubensbekenntnis die Aussage über die Gemeinschaft der Christen und die besondere Wertschätzung der Kirche vermissen, die im Ökumenischen Glaubensbekenntnis zugunsten der Überzeugung ersetzt wurde, dass man heute mehr die Gemeinschaft aller Menschen betonen müsse, schon aus Überlebensgründen.

2001 und 2002 wurden dann in einer 9-teiligen Predigtreihe zum Glaubensbekenntnis von den 3 Pfarrern (Dieter Tag, Stefan Matthias und Ekki Gahlbeck) und einem Gemeindeglied noch einmal sehr intensiv Einzelfragen aus dem Glaubensbekenntnis beleuchtet: Die damaligen Predigten sind in der Taborgemeinde noch zu erhalten.

Ökumenisches Glaubensbekenntnis:

**Ich glaube an Gott,
den Schöpfer der Welt,
der uns geschaffen hat,
damit wir Leben erhalten,
Frieden entwickeln
und Sorge
tragen für den Bestand der Erde,
weil die Menschen dieser Welt
zusammengehören
- in Gleichheit und Gerechtigkeit.**

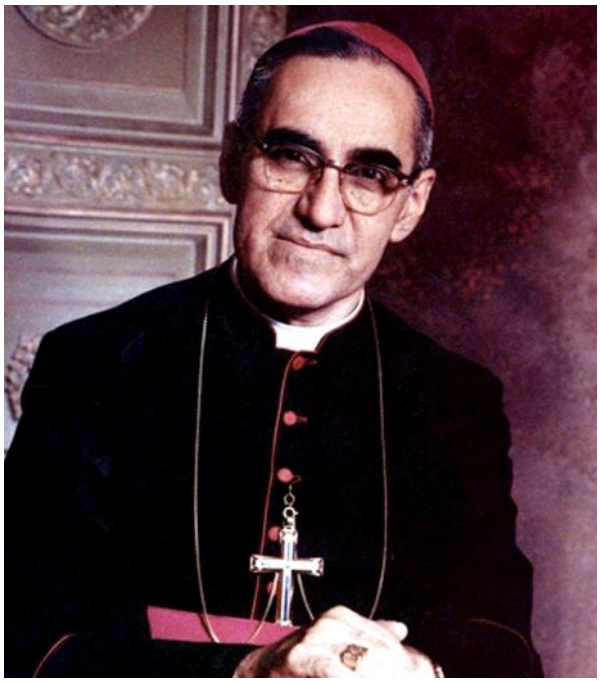
**Ich glaube an Jesus Christus,
unsern Herrn,
geboren als Mensch in Israel von Maria.
Erwählt, mit seinem Leben die Nähe
Gottes zu bezeugen.
Er verkündete den Gefangenen Freiheit,
den Blinden, dass sie sehen,
den Unterdrückten und Armen Befreiung.
Er litt,
wurde gefoltert und getötet am Kreuz
durch die Gewalt der Mächtigen und
Pontius Pilatus.
Auferweckt zum Leben und zur
Hoffnung für alle.**

**Ich glaube an den Heiligen Geist,
die Gemeinschaft aller Menschen,
die Kraft des neuen Lebens
in Jesus Christus,
der uns und alle Verhältnisse ändert,
der uns reich macht im Glauben und
uns sendet mit dem Ziel,
allen Menschen Hoffnung zu bringen
auf einen neuen Himmel
und eine neue Erde.
Amen.**

Be-frei-ungstheologie

Die Theologie der Befreiung aus Lateinamerika und ihre Bedeutung für uns heute

Sabine Albrecht / Bei unserem Themenschwerpunkt „frei“ ist mir gleich das Stichwort Befreiungstheologie eingefallen. Diese Theologie hat mich im Theologiestudium und darüber hinaus sehr beeindruckt und tut es noch heute.
Was versteht man unter Befreiungstheologie?
Die Bewegung kommt aus Lateinamerika. In den 1960er Jahren ist sie im hispanischen Amerika entstanden. Sie hat offen Kritik geäußert gegen Diktaturen und Militärregimes in Ländern Lateinamerikas. Viele Menschen, auch Geistliche, Priester und Pfarrer, Nonnen und Gemeindeglieder engagierten sich für mehr Gerechtigkeit und bezahlten ihr Reden und Handeln oft mit ihrem Leben. Besonders bekannt ist der 1980 in San Salvador ermordete Erzbischof Oskar Romeo.



Oscar Romero

In vielen katholische Gemeinden haben sich Menschen zusammengeschlossen in kleinen, meist lokal gebundenen Gemeinschaften von gläubigen Laien, die sich regelmäßig treffen, um über ihren Glauben, die Bibel und ihr Alltagsleben zu sprechen. Aus dieser Basisgemeinden-Bewegung wird in manchen Ländern eine starke politische Kraft, die sich auch mit traditionell kirchenkritischen Kräften wie den Gewerkschaften und politischen Parteien verbündet.
Auf der zweiten allgemeinen lateinamerikanischen Bischofskonferenz (CELAM) in Medellín 1968 wurde die Parteinahme für die Armen betont und so einer breiteren Öffentlichkeit bekannt gemacht. Der peruanische Theologe Gustavo Gutiérrez hat 1971 mit seinem Buch „teología de la liberación“ (1973 in Deutsch: Theologie der Befreiung) der schon bestehenden Bewegung den Namen gegeben: Befreiungstheologie.

Es geht in der Befreiungstheologie darum, dass die Erfahrung von Not, Verfolgung und Verarmung durch ungerechte politische und wirtschaftliche Systeme zur Sprache kommt und kritisiert wird. Die Einflüsse des 2. Vatikanischen Konzils (1962-1965) brachten eine Kehrtwende innerhalb der Katholischen Kirche hinsichtlich ihres Verhältnisses zur Welt, Gesellschaft und Politik. Viele Christinnen und Christen lebten ja inmitten von Armut, Ungerechtigkeit und Verfolgung.

Die Kirchen hatten sich jahrhundertelang in Lateinamerika an der Kolonisierung und Ausbeutung von Menschen beteiligt. Sie hatte sich angesichts von Hunger und Elend entweder für nicht zuständig erklärt oder allenfalls zur Mildtätigkeit berufen gefühlt. In den 60er Jahren stellten sich die Christinnen und Christen die Frage nach den Ursachen der Armut. Dem brasilianischen Bischof Helder Camara (1090-1999) werden die Sätze zugeschrieben: „Wenn ich den Armen zu essen gebe, nennen sie mich einen Heiligen. Aber wenn ich frage, warum die Armen nichts zu essen haben, schimpfen sei mich einen Kommunisten.“

Bischof Hélder Camara

Der Befreiungstheologie wurde vorgeworfen, von marxistischer Ideologie beeinflusst zu sein. Sie beruft sich eben auf kritische Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und formuliert auf diesem Hintergrund ihre theologischen Erkenntnisse. Aus der „Kirche für die Armen“ wurde eine „Kirche der Armen.“

Ein anderer Zentraler Begriff der Befreiungstheologie ist die „Option für die Armen“. Die Kirche konnte sich angesichts der gesellschaftlichen Spannung zwischen Arm und Reich, Ausgebeuteten und Mächtigen, Verfolgung und staatlicher Gewalt nicht mehr heraushalten, sie konnte nicht mehr versuchen neutral zu bleiben. Sie musste die eine oder andere Position beziehen. Die Kirche muss sich entscheiden, ob sie - wie der Gott der Bibel - auf der Seite der Schwachen, Armen und Verfolgten zu stehen hat. Das bedeutet die „Option für die Armen“, die die Befreiungstheologie in ihr Zentrum stellt.

In den 80er Jahren gab es viel innerkirchliche Kritik an der Befreiungstheologie. Sie wurde von der Glaubenskongregation des Vatikans kritisch hinterfragt und führte 1984 und 1986 durch zwei Instruktionen gegen die Theologie der Befreiung zu massiven Schwierigkeiten für Bischöfe, Theologen und Theologinnen, die sich der Befreiungstheologie verpflichtete wussten. Vielen Theologen wurde die Lehrerlaubnis entzogen, dem brasilianischen Befreiungstheologen Leonardo Boff wurde ein „Bußschweigen“ auferlegt. Vielen befreiungstheologisch orientierten Bischöfen wurden vom Vatikan durch Nachfolger ersetzt, die sich von der Theologie ihrer Vorgänger massiv unterschieden und deren Früchte sie teilweise zerstörten. Darüber hinaus stand die Befreiungstheologie durch staatliche und gesellschaftliche Verfolgung unter Druck. Gewaltsame Verfolgung war an der Tagesordnung.

Die Befreiungstheologie entwickelte sich nun in unterschiedliche Richtungen weiter: Seit dem Ende der Militärdiktaturen in Lateinamerika entdeckten Frauen aus aller Welt, indigene Völker und afroamerikanische Theologinnen und Theologen, dass ihre spezifische Unterdrückungs- und Ausgrenzungssituation nicht ausreichend berücksichtigt worden war. Die Bedeutung des religiösen Pluralismus für Armut und Ungerechtigkeit wurde erkannt. Das vielschichte Thema der Migration wurde ebenfalls neu analysiert. Ökologische Themen wurden aufgegriffen, es entstanden „queere“ Theologien, in denen die Frage nach der sexuellen Identität von Grund auf neu diskutiert wurde.

Auf einen berühmten Befreiungstheologen Lateinamerikas soll hier noch besonders eingegangen werden:

Ernesto Cardenal (1925-2020) wäre dieses Jahr 100 Jahre geworden. Er war Priester, Mystiker, Widerstandskämpfer, Revolutionär, Poet, Marxist und Ex-Kulturminister Nicaraguas. Er nannte sich selbst Sandinist, Marxist und Christ. Marxismus

und Christentum widersprach sich für ihn nicht. Weil er ein Ministeramt in der Revolutionsregierung übernommen hatte, verbot ihm Papst Johannes Paul II 1985 die Ausübung des priesterlichen Dienstes. Cardenal ignorierte das Verbot. Im Februar 2019 hob Papst Franziskus das Verbot auf, eine späte Geste der Versöhnung. Cardenal gründetet 1966 auf der Insel Solentiname im Nicaragua-See eine an radikal-urchristlichen Idealen orientierte Gemeinschaft. In dem weltweit bekannten Buch „Das Evangelium der Bauern von Solentiname" sammelte Cardenal die Bibelgespräche von besitzlosen Bauern, die er mehrere Jahre begleitet hatte. Die Option für die Armen und das Theologisieren und Exegetisieren der Armen steht dabei im Vordergrund. Die konkrete Lebenspraxis der Bauern kommt dabei zur Sprache.

(aus »Das Evangelium der Bauern von Solentiname« von Ernesto Cardenal):
In Solentiname laufen die Gottesdienste anders ab als in katholische Messen. Oft sind sie eingebettet in kleine Feiern und gemeinsames Essen. Die Begegnungen untereinander sind genauso wichtig wie die Feier des Abendmahls. Im Zentrum der Gottesdienste steht eine Predigt, die keine normale Predigt ist: Statt einer 20-minütigen Rede wird gemeinsam in der Bibel gelesen und über den jeweiligen Abschnitt gesprochen. Dabei lesen oft die Jüngeren aus der Bibel vor, weil viele Ältere selbst nicht lesen können. Und im Gespräch können alle ihre Fragen und Gedanken einbringen.
Es geht um Fragen des Alltags, um die Gründe für die letzte Schlägerei auf dem Dorffest oder um die Erziehung der Kinder, aber auch um Politik, die Somoza-Diktatur, um Sehnsüchte nach einer Revolution, um gerechtere Wirtschaftsverhältnisse in Nicaragua und ganz Lateinamerika.

In Bibel-Teilen, Dialog-Predigten, Gesprächsgottesdiensten und vielfältigen Gottesdienstformen und -projekten sind die Erfahrungen der Befreiungstheologien auch in unsere evangelischen Gottesdienstformen eingeflossen.

Das hohe Gut der Freiheit und Würde jedes Menschen ist auch in die Artikel der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte eingegangen.

Die ersten zehn Artikel aus der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte von 1948:

Artikel 1
Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geiste der Brüderlichkeit begegnen.

Artikel 2
Jeder hat Anspruch auf alle in dieser Erklärung verkündeten Rechte und Freiheiten, ohne irgendeinen Unterschied, etwa nach Rasse, Hautfarbe, Geschlecht, Sprache, Religion, politischer oder sonstiger Anschauung, nationaler oder sozialer Herkunft, Vermögen, Geburt oder sonstigem Stand. […]

Artikel 3
Jeder hat das Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit der Person.

Artikel 4
Niemand darf in Sklaverei oder Leibeigenschaft gehalten werden; Sklaverei und Sklavenhandel in allen ihren Formen sind verboten.

Artikel 5
Niemand darf der Folter oder grausamer, unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung oder Strafe unterworfen werden.

Artikel 6
Jeder hat das Recht, überall als rechtsfähig anerkannt zu werden.

Artikel 7
Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich und haben ohne Unterschied Anspruch auf gleichen Schutz durch das Gesetz. Alle haben Anspruch auf gleichen Schutz gegen jede Diskriminierung, die gegen diese Erklärung verstößt, und gegen jede Aufhetzung zu einer derartigen Diskriminierung.

Artikel 8
Jeder hat Anspruch auf einen wirksamen Rechtsbehelf bei den zuständigen innerstaatlichen Gerichten gegen Handlungen, durch die seine ihm nach der Verfassung oder nach dem Gesetz zustehenden Grundrechte verletzt werden.

Artikel 9
Niemand darf willkürlich festgenommen, in Haft gehalten oder des Landes verwiesen werden.

Artikel 10
Jeder hat bei der Feststellung seiner Rechte und Pflichten sowie bei einer gegen ihn erhobenen strafrechtlichen Beschuldigung in voller Gleichheit Anspruch auf ein gerechtes und öffentliches Verfahren vor einem unabhängigen und unparteiischen Gericht.

Sommer in der Großstadt

Da ist immer ein Plätzchen frei...

Gottesdienste in Tabor

So. **1. Juni** Exaudi		**Kiezgottesdienst in der Martha-Kirche** Sabine Albrecht & Rens Dijkman-Kuhn
So. **8. Juni** Pfingstsonntag	10 Uhr	**Gottesdienst und Konfirmation mit Abendmahl*** Sabine Albrecht
So. **15. Juni** Trinitatis	10 Uhr	**Gottesdienst** Thomas Ulrich
So. **22. Juni** 1. So. nach Trinitatis	10 Uhr	**Gottesdienst** Beate Klostermann
So. **29. Juni** 2. So. nach Trinitatis	10 Uhr	**Familien-Gottesdienst im Tabor Kita-Garten** Sabine Albrecht, Cuvrystr. 36
So. **6. Juli** 3. So. nach Trinitatis	10 Uhr	**Gottedienst** mit Abendmahl* und Taufe Sabine Albrecht
So. 13. Juli 4. So. nach Trinitatis	10 Uhr	**Gottesdienst** Thomas Ulrich
So. **20. Juli** 5. So. nach Trinitatis	**14 Uhr**	**Familien-Gottesdiesnst mit Taufe** **und Verabschiedung der Kita-Kinder** Sabine Albrecht anschließend Sommerfest in der Tabor-Kita
So. **27. Juli** 6. So. nach Trinitatis	10 Uhr	**Gottesdienst** Stefan Matthias
So. **3. August** 7. So. nach Trinitatis		**Kein Gottesdienst in Tabor** Einladung in die Marthagemeinde
So. **10. August** 8. So. nach Trinitatis	10 Uhr	**Gottesdienst** Ute Gniewoss
So. **17. August** 9. So. nach Trinitatis		**Kein Gottesdienst in Tabor** Einladung in die Marthagemeinde
So. **24. August** 10. So. nach Trinitatis	10 Uhr	**Gottesdienst** Sabine Albrecht
So. 3**1. August** 11. So. nach Trinitatis	10 Uhr	**Kein Gottesdienst in Tabor** Einladung in die Marthagemeinde
So. **7. September** 12. So. nach Trinitatis	10 Uhr	**Gottesdienst mit Abendmahl*** Sabine Albrecht

Wochenschlussandacht freitags um 9 Uhr in der Kirche **Kirchenmusik:** Ulrike Brand
*Wir feiern **Abendmahl** mit Traubensaft.

Gottesdienste in Martha

So. **1. Juni** Exaudi	10 Uhr	**Kiezgottesdienst in der Martha-Kirche** Sabine Albrecht & Rens Dijkman-Kuhn
So. **8 Juni** Pfingstsonntag	10 Uhr	**Gottesdienst** Els van Vemde
So. **15. Juni** Trinitatis	10 Uhr	**Gottesdienst** Sophia Ruckert
So. **22. Juni** 1. Sonntag nach Trinitatis	10 Uhr	**Gottesdienst** Josephine Furian
So. **29. Juni** 2. Sonntag nach Trinitatis	**15 Uhr**	**Gottesdienst** Rens Dijkman-Kuhn und Peter Storck Verabschiedung von Peter Storck in den Ruhestand in Anwesenheit des Superintendenten Matthias Lohenner
So. **6. Juli** Sommerfest 3. So. nach Trinitatis	10 Uhr	**Gottesdienst mit Marthachor** Els van Vemde Gundula Lembke
So. **13. Juli** 4. Sonntag nach Trinitatis	10 Uhr	**Gottesdienst** Monika Matthias
So. **20. Juli** 5. Sonntag nach Trinitatis	10 Uhr	**Feier der Religionen** Großes Team mit R. Dijkman-Kuhn
So. **27. Juli** 6. Sonntag nach Trinitatis	10 Uhr	**Gottesdienst** Gundula Lembke
So. **03. August** 7. Sonntag nach Trinitatis	10 Uhr	**Gottesdienst** Rens Dijkman-Kuhn
So. **10. August** 8. Sonntag nach Trinitatis	10 Uhr	**Gottesdienst** Rens Dijkman-Kuhn
So. **17. August** 9. Sonntag nach Trinitatis	10 Uhr	**Gottesdienst** Rens Dijkman-Kuhn
So. **24. August** Israelsonntag	10 Uhr	**Gottesdienst** Dorothea Ziesenhenne-Harr
So. **31. August** 11. Sonntag nach Trinitatis	10 Uhr	**Gottesdienst** Klaus Freudenberg
So. **7. September** 12. Sonntag nach Trinitatis	10 Uhr	**Wir laden in die Taborgemeinde ein!!**

Musik: Uli Domay, Michael Luikart, Ulf Hausmann, Jan-Herman Markus
Kinderkirche feiern wir mit Maria Wassermann und Elvira Möller.
Anschließend laden wir ein zu unserer Gesprächsrunde bei Kaffee, Tee, guten Gedanken und schöner Gemeinschaft.

Frei?

Was sagt uns die Bibel, was sagen uns die Psalmen dazu ?

Arwith Bartsch / „Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, so werden wir sein wie die Träumenden" heißt es im 126. Psalm. Freiheit ist wie ein Traum. Freiheit nur ein Traum? - Denken wir an die großen und kleinen Erfahrungen der Freiheit in unserem Leben. Wie ist es uns ergangen, wie geht es uns, wenn die Freiheit kommt? Da dürfen wir die Zügel locker lassen. Was uns sonst fest im Griff hat und woran wir uns immer wieder klammem, fällt ab. Nun springen die Bande, und es wird uns leicht ums Herz. Wir atmen auf, und plötzlich erscheint uns möglich, was zuvor unmöglich zu sein schien.

Und es ist so, als wäre die ganze Welt in ein neues Licht getaucht. Menschen, mit denen wir leben, schauen uns anders an, als hätten sie ein neues Gesicht erhalten. Und die Dinge, die unser Leben ausmachen, sind gleichsam neu gefärbt. Alles ist irgendwie anders, und vor allem wir selbst sind anders geworden. Es geht uns leichter von der Hand, was wir zu tun haben, und es kommt uns aus dem Herzen, was wir einander sagen. Und es gelingt uns umso besser, je weniger wir dabei an uns selbst denken. Irgendwie ist es eben wie im Traum, wenn die Freiheit hereinbricht.

Ob jetzt Erinnerungen in uns wach werden? Vielleicht an große geschichtliche Ereignisse wie den Fall der Mauer oder vielleicht an Augenblicke in unserer Lebensgeschichte, als wir einen Menschen trafen, durch den sich unser Leben änderte. Oder als uns ein Kind geschenkt wurde und mit ihm sich gleichsam eine neue Dimension eröffnete. Oder als wir vielleicht in Ausbildung und Beruf Erfolg hatten und mit ihm das Gespür für das, was unsere Sache ist?

Vielleicht träumen wir auch nur davon und malen es uns aus, was wäre, wenn diese Freiheit in unser Leben käme, in unser Inneres kommt? In jedem Fall ist wohl zu spüren: solche Freiheit liegt nicht in unserer Macht, und ich kann sie mir nicht erarbeiten, nicht verdienen, nicht erzwingen. Da kommt es immer wieder auch auf glückliche Konstellationen an. Freiheit fällt mir zu. Sie fällt mir dort zu, wo eine andere Person, eine andere Macht in mein Leben eintritt, und frei bin ich dann, wenn ich gefunden habe, wem ich mich ganz anvertrauen kann.

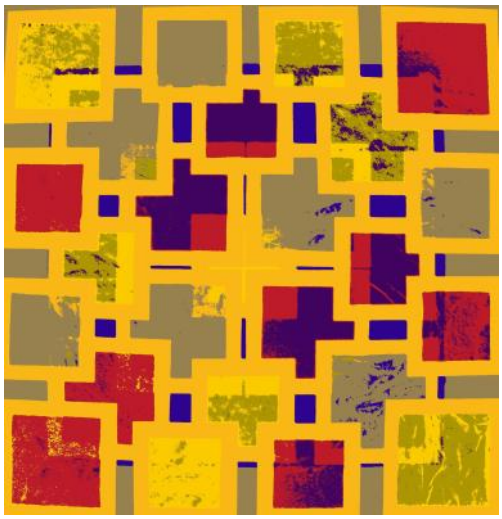
Aber wem können wir uns so anvertrauen? Gibt es sie wirklich, die Macht der Freiheit oder ist sie am Ende doch nur ein schöner Traum, dem irgendwann einmal ein bitteres Erwachen folgt? Nur ein Traum? Friedrich Schiller hat es vor über zweihundert Jahren, zu Beginn eines neuen Jahrhunderts, so beschrieben: „Edler Freund! Wo öffnet sich dem Frieden, wo der Freiheit sich ein Zufluchtsort? Das Jahrhundert ist im Sturm geschieden. Und das neue öffnet sich mit Mord. ... Ach, umsonst auf allen Länderkarten spähst du nach dem seligen Gebiet, wo der Freiheit ewig grüner Garten, wo der Menschheit schöne Jugend blüht."

Wo also ist dann die Freiheit in dieser heillosen Welt zu finden? Nur in uns selbst, nur in der inneren Welt der Seele? Hat der Dichter Recht, wenn er am Ende rät: „In des Herzens heilig stille Räume / musst du fliehen aus des Lebens Drang, / Freiheit ist nur in dem Reich der Träume, / und das Schöne blüht nur im Gesang." Wo also eröffnet sich für uns das Land der Freiheit?

„Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, so werden wir sein wie die Träumenden." Folgen wir den Worten der Heiligen Schrift, so werden wir an das erinnert, was der Herr getan hat. Es geht in erster Linie um seine Geschichte mit uns, um sein Handeln an uns. Die Geschichte der Freiheit fängt nicht mit uns und in uns selbst an, wir kommen der Freiheit nicht näher auf den Wegen der Selbstbetrachtung.

„Zur Freiheit hat uns Christus befreit", sagt Paulus im Galater-Brief (Gal 5,1). Was Jesus getan hat, ist entscheidend, und wir sind allein danach gefragt, ob wir uns sein Tun gefallen lassen und ob wir dabei bleiben, „so stehet nun fest und lasset euch nicht wiederum in das knechtische Joch fangen".

Die Geschichte der Freiheit, wie sie uns in der Bibel erzählt wird, hat immer wieder Gottes Werk als Auftakt, und sie drängt immer wieder auf unseren Glauben, unsere Treue und Beständigkeit als Antwort. Erinnern wir uns an die erste große Freiheitsgeschichte, als der Gott der Väter, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, sein Volk aus dem Sklavenhaus in Ägypten herausführte. Da mögen sich die Befreiten gefühlt haben, als würden sie träumen.



Sie waren einem brutalen Regime entkommen, und jetzt brauchten sie nicht mehr die Peitschen der Sklavenhalter zu fürchten. Hinter ihnen lag die bittere Erfahrung all dessen, was Menschen einander an Bosheit und Gemeinheit antun können, und vor ihnen öffnete sich der Weg in das verheißene Land, „in dem Milch und Honig fließen“ sollten.

„Vertraut den neuen Wegen", das Lied, das 1989 in der damaligen DDR gedichtet wurde und das dann rasch Verbreitung gefunden hat (EG 395), hätte auch ihr Lied sein können: „Wer aufbricht, der kann hoffen, in Zeit und Ewigkeit. Die Türen stehen offen. Das Land ist hell und weit." Aber dann zieht sich der Weg doch all zu lang hin und der Anfang, als die Freiheit hereinbrach, ist im Staub der Wüste schnell vergessen, und das Ziel, das gelobte Land, in dem man keinen Mangel leiden muss, wird zur Fata Morgana.
Unterwegs werden Zweifel laut, und man sieht deutlicher, was man aufgegeben hat, die Fleischtöpfe in Ägypten. So schlecht war es ihnen doch gar nicht gegangen, und was hatte man nun gewonnen? Die Erfolgsbilanz schien negativ auszufallen. Sollte man nicht also doch auf andere Mächte setzen? Jetzt war die Stunde da, in der die eben gewonnene Freiheit verspielt zu werden drohte. Die Leute fingen an, sich selbst einen Gott zu machen. Sie nahmen das Wertvollste, was sie hatten, ihren Goldschmuck, und gossen daraus ein Standbild, das „goldene Kalb", und legten fest, „das soll unser Gott sein."

Spätestens jetzt ist der zweite Satz bei Paulus fällig: „Steht fest. Seht euch vor, dass ihr euch nicht selbst wieder in ein Joch der Sklaverei verstrickt" (Gal 5,1b). Um der Freiheit willen ist es notwendig, dass Gott, der Herr, sich den Seinen in Erinnerung ruft. Weil ihr zur Freiheit befreit seid, so stehet nun fest und haltet euch an den Willen eures Befreiers, „ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt hat. Du sollst keine anderen Götter neben mir haben" (Ex 20,2f). Seht euch vor, dass ihr nicht andere Mächte und Gewalten an die Stelle dessen setzt, der euch die Freiheit geschenkt hat und immer wieder neu anbietet und macht euch nicht erneut abhängig, auch nicht vor euren eigenen Werken.

Aber so wie damals in der Wüste, so melden sich auch jetzt noch einmal Zweifel. Herausgeführt aus der Sklaverei, sind wir doch noch nicht im Paradies angekommen. Ist es denn wirklich genug, was Christus für uns getan hat, und ist es wirklich

genug, wenn wir auf seinen Namen getauft sind? Ist es wirklich genug, wenn wir ihm vertrauen und ihn loben?

Und auch die Gnade, die durch Christus in die Welt gekommen ist, mag ja schön und gut sein, aber besser noch ist es, wenn wir feste Regeln haben, an die wir uns halten können und an deren Einhaltung wir erkennen können, ob jemand wirklich Christ ist; wir brauchen wieder feste religiöse Riten, wir brauchen das ganze Gesetz als ein Geländer, an das wir uns halten können.

In diesem Kampf der Mächte um uns und in uns geht es noch einmal um das erste Gebot: Behaltet den im Auge, dem ihr die Freiheit verdankt. Der Herr, dein Gott, der dich aus der Gefangenschaft herausgeführt hat, ist kein anderer als Jesus Christus. Er hat dich von der Gewalt des Todes und der Sünde befreit, schaut auf ihn und seht euch vor, dass ihr nicht andere Mächte und Gewalten an die Stelle dieses Befreiers setzt, „er heißt Jesus Christ, der Herr Zebaoth, und ist kein anderer Gott, das Feld muss er behalten" (EG 362,2).

„Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, so werden wir sein wie die Träumenden." Ob er sein Werk auch unter uns tun wird? Unter uns, die wir so mancherlei Träumen nachhängen? Unter uns, die wir so realistisch, vielleicht auch so abgeklärt, so gründlich enttäuscht und ernüchtert sind, dass wir von Gott kaum noch etwas erwarten? Das Feld unseres Lebens ist, so scheint es, von vielen Mächten besetzt, wo ist da Raum für Gottes Tun?

Da wird uns zum Beispiel in der Werbung für ein Auto eingeredet: „Holen Sie sich Ihre Freiheit zurück", als ob wir Freiheit durch den Kauf eines Autos oder eines anderen technischen Geräts gewinnen würden, als ob wir das jeweils neueste, beste, scheinbar perfekte Produkt bräuchten, um frei zu werden. Hinter der Parole „Holen Sie sich Ihre Freiheit zurück" lauern nur allzu oft die Götzen unserer Zeit, und manchmal verwechseln wir Freiheit mit Anpassung an den technischen Fortschritt und Freiheit mit Wohlstand.

Wir verwechseln Freiheit mit der Beliebigkeit, in der wir uns dieses oder jenes auswählen und leisten können, von allem, was uns heute so reizvoll zu sein scheint, um morgen doch wieder weggeworfen zu werden. Aus diesem Traum der Freiheit, der immer wieder in der Enttäuschung enden muss, will uns Paulus wachrufen: „seid nüchtern". Damit Freiheit unter euch und in euch wirklich wird, kommt es auf zweierlei an. Zuerst auf den Glauben.

Das war Luthers große Einsicht: Allein der Glaube des Herzens ist es, der uns den wahren Gott finden lässt. Da heißt es nicht, wie sonst so oft in unserem Leben: „tue dieses - und du kannst mehr aus deinem Leben machen" oder auch: „kauf dieses oder jenes - und du hast das Glück in deiner Hand", da heißt es vielmehr in den Worten Luthers „glaubst du, so hast du."

Das Entscheidende, was das Glück, ja die Seligkeit meines Lebens, ausmacht, liegt nicht in meiner Hand. Wir finden es, wenn wir uns der Hand dessen anvertrauen, von dem wir unser Leben empfangen haben, von dem, der uns am Leben erhält. Um Kind Gottes zu werden, brauchst du dich nicht durch besondere Werke zu qualifizieren, du brauchst nur dem zu vertrauen, der es dir in der Taufe ein für allemal zugesagt hat. Auf sein Wort kannst du dich verlassen. Und aus dem Glauben folgt die Liebe, das ist die zweite Konstante.

Wer sich um sich selbst nicht mehr zu sorgen braucht, ist in der Tiefe des Herzens frei geworden, um für seinen Nächsten da zu sein. „Ein Christenmensch", so können wir es mit Luther sagen, „lebt nicht in sich selbst", er lebt „in Christus durch den Glauben, im Nächsten durch die Liebe. Durch den Glauben fährt er über sich in Gott, aus Gott fährt er wieder unter sich durch die Liebe und bleibt doch immer in Gott und in göttlicher Liebe", und diese „rechte, geistliche, christliche Freiheit, die das

Gemeinsam ökumenisch unterwegs

Die meditative Abendandacht und Passionstreffen der St. Marien-Liebfrauengemeinde, der Martha- und Taborgemeinde

Sabine Albrecht / Gemeinsam innehalten, singen, hören, schweigen, lauschen, beten, Gemeinschaft erfahren. Die Worte des Liedes „Von guten Mächten“ von Dietrich Bonhoeffer haben unsere Köpfe und Herzen bewegt in der Passionszeit. Die Gespräche nach der meditativen Andacht haben uns nähergebracht. Entstanden ist beim Säen von Weizenkörnern als Zeichen der Hoffnung für Leben und Lebendigkeit ein gewachsenes lebendiges grünes Kreuz. Die Weizenhalme wachsen in unseren Gemeinden an verschiedenen Stellen weiter. Oder wir haben dem

„guerilla gardening“ ganz ähnlich noch übrige Weizenkörner in unseren Gemeinden und in der Stadt ausgesät, eben als Zeichen der Hoffnung, wie es in dem Lied EG 98 heißt: „Liebe wächst wie Weizen und ihr Halm ist grün.“

Möge auch unser gemeinsames ökumenisches Unterwegs-Sein weiter wachsen in jeder neuen Begegnung, bei gemeinsamen Andachten und Gottesdiensten, bei der nächsten Familiennacht am 11. Oktober 2025 oder spätestens bei den nächsten gemeinsamen Andachten und Begegnungen in der Adventszeit. Es motiviert einfach viel mehr zusammen unterwegs zu sein.

1. Von guten Mächten treu und still umgeben,
behütet und getröstet wunderbar,
so will ich diese Tage mit euch leben
und mit euch gehen in ein neues Jahr.

2. Noch will das alte unsre Herzen quälen,
noch drückt uns böser Tage schwere Last.
Ach Herr, gib unsern aufgeschreckten Seelen
das Heil, für das du[uns geschaffen hast.

3. Und reichst du uns den schweren Kelch, den
bittern des Leids, gefüllt bis an den höchsten
Rand, so nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern
aus deiner guten und geliebten Hand.

4. Doch willst du uns noch einmal Freude schenken an dieser Welt und ihrer Sonne Glanz,
dann wolln wir des Vergangenen gedenken,
und dann gehört dir unser Leben ganz.

5. Laß warm und hell die Kerzen heute flammen,
die du in unsre Dunkelheit gebracht,
führ, wenn es sein kann, wieder uns zusammen.
Wir wissen es, dein Licht scheint in der Nacht.

6. Wenn sich die Stille nun tief um uns breitet,
so laß uns hören jenen vollen Klang
der Welt, die unsichtbar sich um uns weitet,
all deiner Kinder hohen Lobgesang.

7. Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiß an jedem neuen Tag.

Dietrich Bonhoeffer, Dez. 1944

Aus Tabor

Neuigkeiten * Veranstaltungen * Aus der Gemeinde

WIR DANKEN ALLEN SPENDERN

Kollekten im Februar 2025

Amtliche Kollekte: 151,59 Euro
für Asyl in der Kirche, Gefängnisseelsorge und Wohnungslosenhilfe, Kirchentagsarbeit des Landesausschusses Berlin, Cansteinsche Bibelanstalt Berlin e.V.

Gemeindliche Kollekte: 179,89 Euro
für Orgelrücklage, Urban Gardening, Taborstiftung, KiSS—Kunst im Seitenschiff

Kollekten im März 2025

Amtliche Kollekte: 104,49 Euro
für Frauen-, Männer– und Familienarbeit, Leben in Vielfaltprojekte, besondere Aufgaben der EKD, Partnerkirchen in Afrika, Kirchenmusik und kirchenmusikalische Aus- und Weiterbildung

Gemeindliche Kollekte: 150,50 Euro
für für MuT-Taborbote, Weltgebetstag, Gottesdienstgestaltung, KiSS—Kunst im Seitenschiff, Kirchenmusik

Kollekten im April 2025

Amtliche Kollekte: 233,03 Euro
für Evas Arche,e.V., Beratungszentrum Berliner DomHospiz und Trauerarbeit, Umweltarbeit der Landeskirche und Berliner Stadtmission, Hellmut Gollwitzer Haus

Gemeindliche Kollekte: 249,56 Euro
für Senioren, Kita Tabor, Kirchgenmusik, Taborchor, Orgelrücklage, Aktion Sühnezeichen e.V.

WIR GRATULIEREN

Wir wünschen Ihnen für ihr neues Lebensjahr Gottes Segen.

60er Jahre
60 M. Hammer, 60 M. Colmant, 60 Y. Träger,
60 P. Krautz, 61 B. Teßmann, 61 W. Szielinski,
62 M. Halat, 62 S. Strobel, 63 A. Oehlers,
63 C. Gloggengießer, 63 G. Hempel, 63 C. Busch,
63 A. Barth, 63 S. Lier, 63 R. Hanke,
64 A. Bergmann, 64 M. Kraus, 65 W. Rathert,
65 M. Beschetznick, 66 K. Müller, 66 R. Münch,
66 E. Schicht, 66 U. Brand, 66 H. Bendig,
66 L. Holuscha, 67 F. G. Schneider, 67 F. Fischer,
67 U. Müller, 67 U. Zimmermann, 67 H. Skeyde,
68 H. Schröder, 69 J. Landmann, 69 G. Eren

70er Jahre
70 P. Alscher, 70 I. Volz, 70 M. Rund,
70 W. Hömig-Groß, 71 C. Sachse, 71 J. Iken,
72 H. Gillner, 72 G. Spiegel, 72 M. Großkopf,
73 I. Weiß, 74 W. Wegert, 74 H. Masche,
74 W. Pohl, 75 D. Gross, 76 S. von Gierke,
76 J. Meißner

80er Jahre
83 R. Adler, 83 O. Matthes, 84 I. Fineske,
85 D. Ketterer, 86 W. Fineske, 87 G. Kokott,
89 D. Müller

90er Jahre
92 C. Zugehör

WIR TRAUERN UND GEDENKEN

Meine Zeit steht in deinen Händen
(Psalm 31,16a)

Silvio Hensel im Alter von 51 Jahren
Helga Karin Ventur im Alter von 76 Jahren

KONZERTE

1. Juni 2025, 18 Uhr
Orgelkonzert mit Romain Bertheau

15. Juni 2025, 18 Uhr
KiSS—Vernissage
„Thema verfehlt“

29. Juni 2025, 18 Uhr
Shakuhachi-Konzert mit Riley Lee

20. Juli 2025,
14 Uhr Familien-Gottesdienst in der Taborkirche anschl. Sommerfest im Tabor Kita-Garten

3. August 2025, 18 Uhr
SERENITY Ambient Soundscapes
Konzert mit Matt Grau & Bernhard Wösthein-rich

10. August 2025, 18 Uhr
KiSS—Vernissage

WIR LADEN EIN

Tabor-Chor:
jeden Mittwoch 19.45 Uhr
Kontakt: Kirchenmusikerin Ulrike Brand oder chor.evtaborgemeinde.de

Treffen für Ältere
Jeden Donnerstag,14-16 Uhr, laden wir zum Senio-rencafé ein. Infos unter Küsterei Tel: 612 31 29 oder über kuesterei @evtaborgemeinde.de,

Wochenschlussandacht
jeden Freitag 9.00 Uhr anschließend Nachgespräch bei Kaffee und Tee

Offene Taborkirche
jeden Sonntagnachmittag 13-16 Uhr,
donnerstags 14—16 Uhr,
freitags 9.30—12 Uhr

Meditation in Tabor:
dienstags 19-21 Uhr:
Zen-Praxis am Abend.
Info und Anmeldung bei Pfarrer Stefan Matthias
030/612 855 68 oder
mail@stefan-matthias.de

KiSS–
Kunst im Seitenschiff
Aktuelle Infos entnehmt bitte den Aushängen oder der Webseite

Öffnungszeiten: Sonntags & donnerstags 13-16 Uhr

Tabor-Kita, Cuvrystr. 36, 10997 Berlin
Wir starten um 14 Uhr mit einem Gottesdienst in der Taborkirche, anschließend Live-Musik, Kaffee & Kuchen, Waffeln, Getränke, Gegrilltes & Salate, Spiele & Spaß für Kinder

Morgen-Meditation
sitZen
donnerstags, 8.30 Uhr, Gemeindehaus, 2. Etage, Meditationsraum. Zen-Praxis am Morgen. Dreimal 25 Minuten und Gehmeditation. Leitung: Bernd Stark

BERICHT AUS DEM GKR

Wir suchen Kandidat*innen für die kommende Ältestenwahl.

Am 30. November 2025 wird wieder ein neuer GKR für die nächsten sechs Jahre gewählt. Um sich zur Wahl aufstellen lassen zu können, muss man Gemeindemitglied sein und mindestens 16 Jahre alt sein. Unsere Sitzungen finden einmal im Monat statt.

Was macht eigentlich ein GKR?

Im Gemeindekirchenrat (GKR) beraten die Ältesten zusammen mit ihren Pfarrerinnen und Pfarrern über die Inhalte und die Verkündigung des christlichen Glaubens: Gottesdienst, Seelsorge, Unterricht, Diakonie, Arbeit für und mit Menschen – eben alles, was die Evangelische Kirche ausmacht.

Zur Organisation des Lebens in der Kirchengemeinde gehört aber auch, sich mit den rechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen zu befassen und auf dieser Grundlage zu planen. Zwar brauchen Älteste vieles nicht selbst auszuführen, allerdings sind sie dafür verantwortlich, dass alles ordnungsgemäß erledigt wird. Im Rahmen einer sinnvollen Arbeitsteilung in der kirchlichen Dienstgemeinschaft werden viele der auszuführenden Verwaltungsaufgaben in der EKBO durch das zuständige überörtliche Kirchliche Verwaltungsamt (KVA) wahrgenommen.

Es gehört zum Profil der Evangelischen Kirche, dass der größte Teil der Arbeit durch Ehrenamtliche geleistet wird. In der EKBO sind das derzeit etwa 55.000 Frauen und Männer. Ihr Engagement bildet das Rückgrat der Kirche!

Es ist die wichtige Aufgabe des Gemeindekirchenrats sowie der beruflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die ehrenamtlichen Mitarbeitenden zu unterstützen und zu begleiten. Die Pfarrerin beziehungsweise der Pfarrer fällt den meisten Menschen zuerst ein, wenn sie an die „Beruflichen“ denken. Älteste wissen nur zu gut, wie wichtig der Dienst von Küsterin oder Gemeindesekretär, Organist/in und Hausmeister/in ist. Dazu kommen noch Diakon/in, Sozialarbeiter, Erzieher/in und viele weitere Berufe.

Haben Sie Lust mitzugestalten und gemeinsam Verantwortung zu tragen?
Dann sprechen uns an:

Küsterei: Telefon 612 31 29 oder
Pfarrerin: albrecht@evtaborgemeinde.de

Beratungsstellen im Kirchenkreis Berlin-Stadtmitte

Lebensberatung im Berliner Dom - Krisenberatung - Seelsorge - Paarberatung
Am Lustgarten, 10178 Berlin, Tel.: 030/ 32507104 Mo -Fr 14-18 Uhr und n. Vereinbarung.

Soziale und Anwaltliche Beratung
(auf Spendenbasis) Gemeindehaus St.Tomas-Gemeinde, Bethaniendamm 23-27, 10997 Berlin .
Tel.: 030/ 2611993 Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat von 15-18 Uhr

Beratungsstelle für Überschuldete/ Schuldner- und Insolvenzberatung
Diak. Werk Berlin Stadtmitte e. V., Schlesische Str. 27 a, 10997 Berlin (im Hause des Bürgeramtes) Mo, Mi, Do 9-12 u. 13-16 Uhr, Di 13-18 Uhr, Termine n. Vereinb. unter 030/691 60 78/79

Beratungsstelle für Asylsuchende und Flüchtlinge „Flüchtlingskirche“, St.-Simeon-Kirche, Wassertorstraße 21a, 10969 Berlin.
Tel: 0163/5506810,
info@fluechtlingskirche.de

Beratungsstelle für Wohnungsnotfälle und Existenzsicherung
GEBEWO pro gGmbH
Mitglied im Diakonischen Werk
Taborstraße 17, 10997 Berlin
Tel: 030/5315 6850
www.gebewo-pro.de

Hier könnte Ihre
Anzeige stehen.
Info: 030 612 31 29
kuesterei@evtaborgemeinde.de

Palmen Apotheke

Schlesische Str. 37
10997 Berlin
Tel.: 030-612 39 46
Fax: 030-61623914

Notübernachtung in der Taborkirche

Jeden Dienstag von Mitte Oktober bis Ende April bieten wir ca. 30 Gästen einen warmen Schlafplatz, warme Getränke und Suppe, kleines Frühstück. Öffnungszeit ist 21.30 Uhr abends bis 8 Uhr morgens.
Es gelten die aktuellen Pandemiebestimmungen.

Telefonseelsorge Berlin e.V.
gebührenfrei | anonym | rund um die Uhr 0**800 - 111 0 111**

Text Kita-Kinder

Einmal im Monat kommen die Kita-Kinder in die Kirche und hören auf Geschichten aus der Bibel. Wir basten und malen, singen und spielen, sprechen über vieles, was uns froh macht, was uns ängstigt und erfahren, dass wir auf Gottes Liebe vertrauen können.

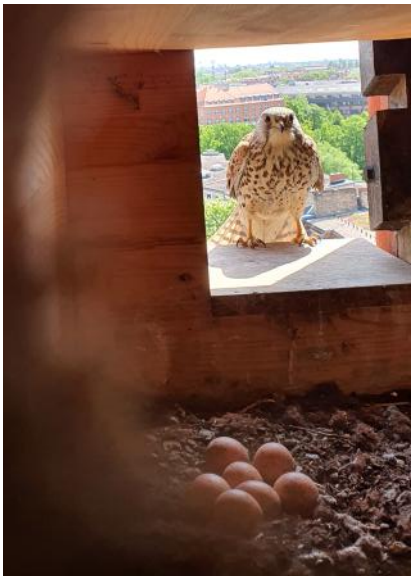
Neues aus dem Falkenkasten

Fachkundig gereinigt und bezugsfertig eingerichtet von Pfarrerin Albrecht persönlich. Jetzt kann die Kinderstube von einem brutwilligem Falkenpaar belegt werden.

Im April 2022 haben wir den Turmfalkenkasten installiert. Unser Falkenkasten wird durch Stefan Kupko von der AG Greifvogelschutz des NABU Berlin betreut.

https://berlin.nabu.de/wir-ueber-uns/fachgruppen/greifvogelschutz/

Und wir sind hocherfreut, dass unser diesjähriges Brutpaar so fleißig war und sieben Eier gelegt hat. Wir hoffen, dass das Brüten erfolgreichen Nachwuchs hervorbringen wird. (Die Aufnahmen sind vom 7.5.2025)



Nahkauf City – Oguz
Ihr Kaufmann:
OGUZ
Lebensmittel
Spirituosen
Obst & Gemüse
Kaffee & Weine
Wrangelstr. 75 / Ecke Cuvrystr.
10997 Berlin - Kreuzberg
Tel.: 612 51 87

Schreibwaren, Bürobedarf,
Stempelservice
Schul- und Zeichenmaterial
schöne Dinge zum Schenken und Spielen
PAPIER & SPIELE
gegr. 1968
alles zum Schreiben und noch viel mehr...
Oppelner Str. 8 · 10997 Berlin
Tel. 612 68 61 · www.papierwelt.com

Bestattungen Mobilbestatter
Sabine Schmidt **Familienunternehmen - Ihr Berater mit Herz**
(vormals Pücklerstr. 17 - 10997 Berlin-Kreuzberg)
Mitglied in der Bestatter-Innung Berlin-Brandenburg e.V.
MOBILBESTATTER
NEU! Termine und Hausbesuche nach Ihren Wünschen
Tag und Nachtruf: Tel. 612 69 01
- Erledigung aller Formalitäten
- Bestattungen-Berlin-Umland, In- u. Ausland
- Trauerdrucksachen-Service
- günstige Sterbegeldversicherungen
- Bestattungsvorsorge zu Lebzeiten

Erd-, Feuer-, See- und Sozialbestattung

physio team

Krankengymnastik
Hannes Hübbe

Therapie aus Spezialistenhänden.

Für alle orthopädischen
und neurologischen Behandlungen.

Hausbesuche in allen Berliner Bezirken.
Rollstuhlgerechte Praxisräume.

Unser Angebot :
- Bobath für Kinder und Erwachsene
- Manuelle Therapie
- Osteopathie
- Craniosacrale Therapie
- Shiatsu, Massagen u.a.

Heckmannufer 4, fon: 030/ 611 21 08
physio.team@berlin.de

Ihre
Fürst Bismarck-Apotheke
Daniel Behr
Wrangelstr. 47
10997 Berlin

Telefon 030– 611 27 903

Fisch-Schmidt
Seit 1908 Ihr Lieferant für
Räucherwaren - Seefische
Marinaden und Salate
Wrangelstr. 82
Tel.: 612 32 49

Seit 3 Generationen überzeugen wir durch erstklassige Beratung
und Leistung zu einem vernünftigen Preis

BESTATTER VOM HANDWERK GEPRÜFT

kußerow
BESTATTUNGSHAUS

Silbersteinstr. 73
12051 Berlin-Neukölln
Telefon: (030) 626 13 36

Sie erreichen uns rund um die Uhr!
Vertrauen Sie uns bitte weiterhin, wir kommen kostenfrei zu Ihnen ins Haus und beraten Sie in Ihrer vertrauten Umgebung. Wir sind jederzeit für Sie da und wissen was zu tun ist. Bei uns können Sie Ihre Bestattung schon zu Lebzeiten regeln.

Alle Bestattungen in allen Preislagen www.bestattungen-kusserow-berlin.de

Aus Martha

Erinnern – wir laden ein – wir gratulieren

WIR ERINNERN

Unterwegs im Glauben: getragen, beflügelt und frei *(siehe auch Artikel auf Seite 25: Gemeinsam ökumenisch unterwegs)*

Tiefsinnige, ernste, fröhliche, ja lebendige Gottesdienste – die letzten drei Monate haben uns mit verschiedenen Stimmen durch viele Stimmungen geführt. Ob im Gebet, in der Musik, in der Stille oder im gemeinsamen Gesang: Wir waren miteinander unterwegs im Glauben.

Besonders schön: Die guten Gespräche nach den Gottesdiensten. Da wurde nachgefragt, weitergedacht, zugehört. Und auch bei unserer Gemeindeversammlung wurde deutlich, wie viel Engagement, Herz und Interesse in unserer Gemeinde stecken.

In der Passionszeit begleiteten uns Bonhoeffers Worte *Von guten Mächten*. In den Andachten sind wir dem nachgegangen, was uns trägt – auch in dunkler Zeit. Besonders eindrücklich war dabei das wachsende Kreuz: In seine Form haben wir Weizenkörner gestreut. Aus ihnen sprossen zarte grüne Halme – ein stilles Zeichen des Lebens, das sich seinen Weg sucht. Mitten im Leiden, mitten in der Stille: neues Leben.

Dieses neue Leben durften wir dann feiern zu Ostern. Und an Himmelfahrt feierten wir, dass Christus den Weg freigemacht hat – zu einem Leben in Freiheit, das den Himmel schon auf Erden ahnen lässt.

Jetzt freuen wir uns auf das, was kommt: auf die Feier der Religionen, das Sommerfest, die Ferienzeit. Auf frei sein, Sonne und vielleicht ein Eis im Innenhof von Martha. Mögen diese Wochen leicht sein, gesegnet - und ein Vorgeschmack auf Gottes neue Welt!

In herzlicher Verbundenheit
Rens Dijkman-Kuhn

WIR LADEN EIN

Sonntags um zehn zum Gottesdienst und an einigen Sonntagen zur Kinderkirche

Schönes Ambiente, bewegende Musik, heilsame Liturgien, berührende Gesänge, inspirierende Predigten, verbindende Gebete, Segen. Anschließend laden wir ein zu unserem Gartencafé. Und dann vollenden wir das sonntägliche Feiern mit einer Gesprächsrunde, die Gemeinschaft stärkt und unsere Spiritualität alltagstauglich und weltrelevant macht.

Martha-Chor Donnerstags, 19.30 Uhr

Es macht Spaß, tut der Seele gut und die Stimme und die Musikalität profitieren sehr davon. Erfreut euch an der Gemeinschaft und an der Kunst und

der Leichtigkeit der wunderbaren Chorleiterin Wanying Lin.

Donnerstags, 19.30 bis 21.30 Uhr.
Mitsänger*innen sind willkommen!
Infos und Kontaktaufnahme:
buero@martha-gemeinde.de.

Alle-Generationen-Garten-Café:
Alles Begegnung: freundlich, einladend, bunt und lecker. Mit Marina Bellin, Sophia Ruckert und Birgit Kienzler. Donnerstags 15 – 18 Uhr im Garten und in schönen Innenräumen. Und auch für persönliche Gespräche findet sich ein Plätzchen und ein offenes Ohr.

Frauenfrühstück. Gemeinsam frühstücken, erzählen, Schönheit genießen, Leben teilen. Jeden ersten Montag im Monat, 10 bis 12 Uhr mit Els van Vemde und Sabine Licht.

Offene Jugendarbeit – OJA Martha
Bei uns kann Tischtennis gespielt werden, wir haben einen Billard- und zwei Kickertische und jede Menge Gesellschaftsspiele. Zwei Mal wöchentlich (Mittwoch und Samstag) findet bei uns ein Go-Treff statt, der von Kalli und Peter organsiert und geleitet wird. Go ist ein asiatisches Strategiespiel. Im Chiller-Raum ist ein fest installierter Beamer, er wird vor allem zum Spielen auf unserer Switch (Spielkonsole) genutzt.

In dem von uns selbst ausgebauten Tonstudio können zwei bis drei Mal wöchentlich (Mittwoch, Donnerstag, Freitag) Beats gebastelt oder Rap-Songs aufgenommen werden. Ein Band-Proberaum steht Musiker*innen nach Absprache zur Verfügung. In der Martha-Küche findet dienstags unser Koch-Workshop statt, hin und wieder kochen wir, wenn der Hunger groß ist, auch an anderen Tagen.

Wir helfen und unterstützen die Jugendlichen, die unsere Einrichtung besuchen, in schulischen Angelegenheiten, z. B. wenn am Schuljahresende eine Präsentation ansteht. Wenn ein Schulpraktikumsplatz oder eine Ausbildungsplatz gesucht wird, stehen wir ihnen gern unterstützend zur Seite.

Die Jugendlichen kommen zu uns, um ihre Freunde zu treffen, sich Rat zu holen und mit uns und miteinander über die Themen zu sprechen, die sie bewegen, nicht selten über interkulturelle oder interreligiöse Themen.

Haben wir euer Interesse geweckt? Seid ihr neugierig geworden?

Dann schaut im Offenen Treff vorbei:
Dienstag, Mittwoch, Freitag: 14:30–21:00
Donnerstag: 15:00–20:00
Samstag: 14:00–18:00 Uhr

Baris und Aylin

Digitaler Austausch und Vernetzung: martha-info und martha-gemeinsam

Wir haben einen großen E-Mail-Verteiler (martha-info-Email), über den wir Infos und Einladungen versenden. Und es gibt einen kleinen, der zu Austausch und Vernetzung einlädt. Wenn ihr daran teilnehmen möchtet, schreibt bitte eine E-Mail ans Gemeindebüro:

buero@martha-gemeinde.de.

Und auch andere Anbieter*innen und Kursleiter*innen füllen unseren Meditationsraum mit guten Energien und einem schönen Spirit:

Bitte erkundigt euch persönlich bei den jeweiligen Kursleiter*innen. Hier findet ihr eine Liste der Kontaktdaten:

Qi Gong (montags) mit Susanne Heil, Tel. 6121790 oder www.sushigong.de

Yoga mit Birgit Lutz, Tel: 0177 82 12 104.

Hatha Yoga mit Tomislav und Jessica.
Info: www.yoga-in-neukoelln.de

Aufstellungsseminare mit Simon Matthias

Monatlich samstags 10 – 19 Uhr
Infos und Kontakt: www.simon-matthias.de

WIR GRATULIEREN

Von Herzen gratulieren wir allen, die im Juni, Juli und August Geburtstag haben.

Wir wünschen einen dankbaren und fröhlichen Festtag.

Möge das neue Lebensjahr euch Freude und Zuversicht schenken.

Sage nicht mein.
Es ist dir alles geliehen.
Lebe auf Zeit und sieh,
wie wenig du brauchst.
Richte dich ein.
Und halte den Koffer bereit…

Zerreiß deine Pläne.
Sei klug. Und halte dich
an Wunder.
Sie sind lang schon
verzeichnet im großen Plan.
Jage die Ängste fort und die
Angst vor den Ängsten.

Mascha Kaléko

Einen doppelten Glückwunsch denen, die einen runden Geburtstag feiern:

10. Geburtstag: Jonne Clever

30. Geburtstag: Lucas Henke, Lena Dlamini

40. Geburtstag: Ann-Kathrin Michelle Zeller, Julie Dorothee von Babo

50. Geburtstag: Maja Schuster, Edyta Lysko, Jette Ahrens, Karsten Schulz

60. Geburtstag: Daniel Okine, Marion Grasreiner-Friedrich, Claudia Reisberg , Christiane Rathke, Thorsten Peters

70. Geburtstag: Christian Röschinger, Michael Kallert

In besonderer Weise denken wir an unsere Jubilar*innen, die die Schwelle ins neunte Lebensjahrzehnt überschritten haben.

81. Geburtstag: Wilhelm Lotze, Erika Lübbe, Gerd Hohmann-Schmitz

82. Geburtstag: Barbara Born

86. Geburtstag: Joachim Opitz

89. Geburtstag: Christel Graeber

97. Geburtstag: Halina Birkholz

Wahl des Gemeindekirchenrates am 30. November

Am 30. November wird der neue Gemeindekirchenrat gewählt. Schon jetzt laden wir herzlich dazu ein, sich Gedanken zu machen – vielleicht sogar über eine eigene Kandidatur!

Denn eines ist sicher: **Sie sind entscheidend.**

Wir hoffen auf viele engagierte Kandidatinnen und Kandidaten – und auf eine starke Beteiligung aus der Gemeinde.

Auch eine Online-Wahl wird möglich sein, damit möglichst viele unkompliziert ihre Stimme abgeben können.

Das Hippo kommt ja aus dem Staunen nicht raus. Zum ersten Mal bekam es einen Fananruf! Ein empörter Leser beschwerte sich beim Hippo persönlich darüber, dass es in der letzte Ausgabe fehlte! Soll nicht wieder vorkommen.

Leider sind nicht alle Gründe zu staunen so positiv. Wie kann es denn sein, dass ernstlich Leute sich gegen Gleichstellung und Mitberücksichtigung von Minderheiten stellen, ja sogar die Gleichberechtigung von Männern und Frauen zurückdrehen wollen? Dass die **Beachtung** und nicht die **Nicht**beachtung von Menschenrechten plötzlich ein Grund für wirtschaftliche Sanktionierungsmaßnahmen werden? Das Hippo wird seine Regenbogenfarben jedenfalls nicht ablegen – da können die Herren Trump und Musk so viel drohen, wie sie wollen

Alle Details zur Wahl finden Sie in der nächsten Ausgabe des Gemeindeblatts.

Ihr Gemeindekirchenrat

Befreiendes Wissen

Fühlend ist das befreiende Wissen, verbindet Verstand und Gefühl, Poesie und Forschung, lässt sich von Mythen ebenso inspirieren wie von zeitgenössischen politischen Theorien, sucht das Unermessliche und das Quantifizierbare – erklärt die nigerianisch-finnische Journalistin und Bloggerin Minna Salami in ihrem Buch „Sinnliches Wissen". Eine Buchvorstellung von Susanne Billig.

Susanne Billig / Sinnliches Wissen schließt ein statt aus, trennt nicht zwischen Körper und Geist, feiert die Selbstermächtigung, anstatt sich zu fügen, befreit, anstatt zu marginalisieren und in die Unsichtbarkeit abzudrängen.

Foto: Yvonne Schmedemann

In ihrem neuen Buch „Sinnliches Wissen" versammelt Minna Salami Essays über Schwarzsein, Wissen und Macht, Kunst, Feminismus und Weiblichkeit, Befreiung, Schwesternschaft und Schönheit. Schon im ersten Text stellt sie klar, wogegen sie angeht – eine „europatriarchalische", „auf Hierarchie fixierte Konstruktion des Wissens, die elitäre europäische Männer als Propaganda verbreiteten, um ihre eigene Weltsicht im großen Maßstab durchzusetzen." Darin herrscht Rationalität über Emotionalität, Mann über Frau, *white supremacy* in tausend offensichtlichen und subtilen Schattierungen über die Identitäten, Erfahrungen und das Wissen aller anderen.

Hochbelastete Konzepte in neuem Licht

So weit, so als Kritik bekannt – doch was Minna Salami daraus schöpft, ist von einem solchen Reichtum, einer Feinfühligkeit, Entschlossenheit und Lebendigkeit, dass sich das Buch schon nach wenigen Seiten zum echten Pageturner entwickelt. Auf faszinierende Weise gelingt es der Autorin immer wieder, hochbelastete Konzepte wie Macht, Schönheit, Weiblichkeit oder Männlichkeit zurückzuverwandeln in etwas, das fließt, Freude macht, fruchtbar und lebensverträglich wird.

„Macht ist", erklärt sie beispielsweise – und setzt hinter die Aussage einen Punkt. Macht lässt sich nicht nur konzeptualisieren in Kategorien von Herrschaft und Unterdrückung, sondern es gibt dafür noch ganz andere Assoziationswelten. Der Fluss, der sich aus zahllosen Bächen speisen lässt, unaufhaltsam, mal sanft, dann zornig dem Meer zufließt – und sich im Moment seiner größten Ausdehnung einfach wieder auflöst. Ein anderer Essay erzählt von der Suche der Autorin nach einer frauenfreundlichen männlichen Schönheit jenseits von Macho-Klischees – „…wie der männliche Körper mit seiner Umgebung ver-

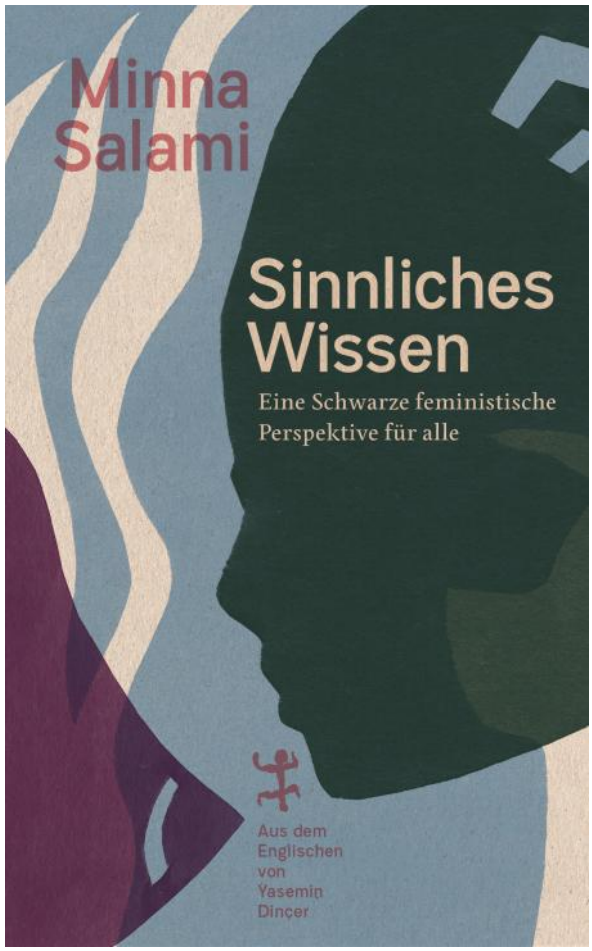
schmilzt, wie geschmeidige Glieder eins mit den Ästen eines Baumes wirken konnten, wie männliche Hände vor der schwarzblauen Farbe der Nacht erschienen, wie Männer aussahen, wenn sie durch Flüsse wateten wie anmutige Meerjungfrauen."

In ihrem Buch praktiziert Minna Salami das sinnliche Wissen, für das sie plädiert. Sie lässt persönliche Erfahrungen einfließen, manche erschütternd traurig. Sie taucht ausgiebig in die Literatur ein, zitiert Audre Lorde, Toni Morrison, bell hooks. Sie verwebt afrikanische Philosophie, religiöse Ideen aus aller Welt, Geografie, Naturgeschichte, Popkultur, Feminismus und *black liberation*.

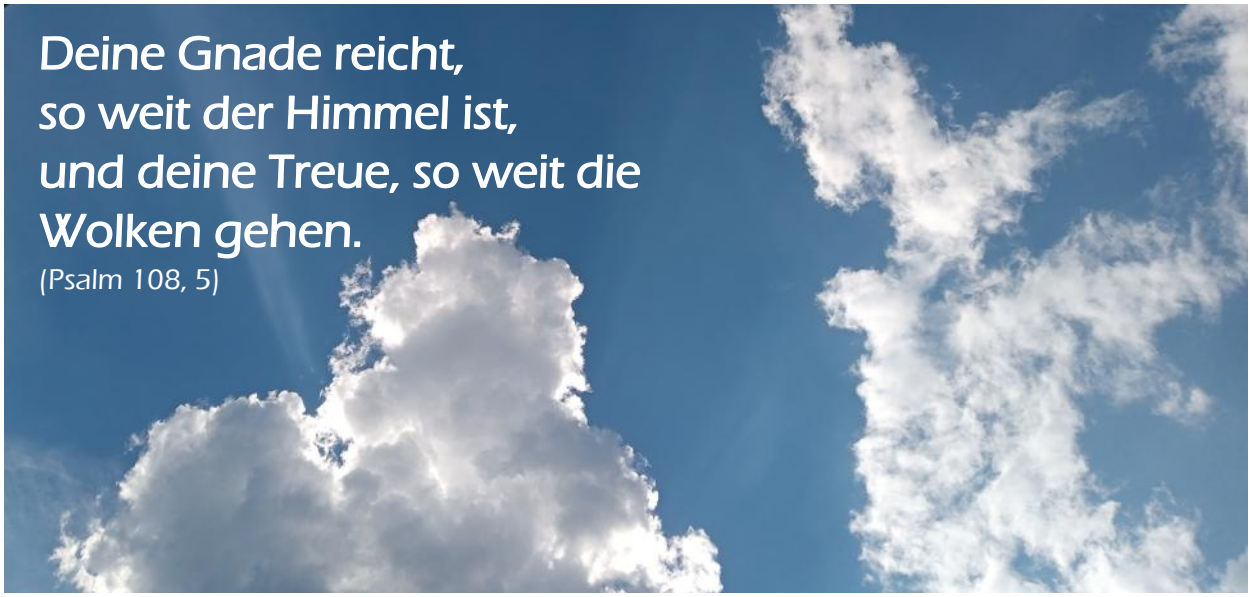
Akt der Befreiung

Sinnliches Wissen, so zeigt dieses Buch, ist dazu geeignet, aus den Kategorien auszubrechen, in die Herrschaft zwingt – allen Kategorien, immer wieder neu. Es zu erzeugen, ist ein Akt der Befreiung, den ein Mensch in sich selbst vollbringt – unerschrocken, auch eigenen Fehlern und Unzulänglichkeiten gegenüber, ohne ideologische Berührungsängste, gleichermaßen bereit, das eigene Denken vagabundieren zu lassen wie es auszurichten. Großartig.

Dieser Text erschien erstmals bei Deutschlandfunk Kultur.



Minna Salami: „Sinnliches Wissen – Eine schwarze feministische Perspektive für alle", Matthes & Seitz, Berlin 2021



Sie unterstützen uns.
Wir unterstützen Sie.

Wurzelwerk
Bio-Einkaufsgemeinschaft und Bioladen
Gleich 2x anders einkaufen
Im Travekiez: Oderstr. 10 (Friedrichshain)
Im Kaskelkiez: Kaskelstr. 16 (Lichtenberg)
www.wurzelwerk-berlin.de

Café Bistro **Filou**
Französische Bäckerei
Reichenberger Str. 86 (Ecke Glogauer Str.)
10999 Berlin • Tel.: 612 35 41
Wir bedienen Sie gern
Öffnungszeiten:
Mo-Fr 6-18 Uhr
Sa + So 8-16 Uhr

Second Hand
Damen- und Herrenkleidung
Mo. - Sa. 13-18 Uhr
Pannierst. 13
12047 Berlin
030-6248105

FRISEUR
Die Besten
VOM ANDREN UFER
OHLAUER STR. 40
10999 BERLIN
Tel: 030/612 73 19

Reichenberger Apotheke
seit 1888
Ilona Durigo
Mo-Fr 9-18.30 Uhr
Sa 9-13.30 Uhr
Tel. 612 68 43, Fax 611 079 50
Reichenberger Str. 110
10999 Berlin-Kreuzberg

Ev. Martha-Kirchengemeinde
www.martha-gemeinde.de

Glogauer Straße 22, 10999 Berlin

Gemeindebüro: Tel. 030 / 612 31 12 mit AB
Email: buero@martha-gemeinde.de
Öffnungszeiten: Mo 16 – 18 Uhr
Do 14 – 16 Uhr

Pfarrerin Rens Dijkman-Kuhn:
Tel: 030/ 612 88 072 oder 0176 262 166 83
rinske.d-kuhn@web.de

Email-Liste: Wir informieren Sie über aktuelle Veranstaltungen. Bitte senden Sie eine E-Mail an:
martha-info@gmx.de

Kooperationspartner*innen unter einem Dach:
Offene Jugendarbeit
mit Tanja, Baris und Aylin
Telefon: 030 / 612 87 335

Frau und Beruf e.V.
www.FrauundBeruf-Berlin.de

Kindergarten Makke e.V.
Telefon 030 / 407 47 765
Email: ektmakke_ev@t-online.de

Spenden: Ev. Martha-Gemeinde
Berliner Sparkasse
IBAN: DE42 1005 0000 4955 1922 09
Gerne senden wir eine Spendenbescheinigung zu.

Ev. Tabor-Kirchengemeinde
www.evtaborgemeinde.de

Taborstr. 17, 10997 Berlin

Tel.: 030 / 612 31 29 - Fax 030 / 612 77 76
Gemeindebüro: kuesterei@evtaborgemeinde.de
Öffnungszeiten: Mi 16.00 - 18.00 Uhr
Do 11.00 - 13.00 Uhr

Pfarrerin Sabine Albrecht
albrecht@evtaborgemeinde.de
Tel.: 0157 / 58 90 64 11
Sprechzeiten: Do 16.00 - 18.00 Uhr
und nach Vereinbarung

Kirchenmusikerin: Ulrike Brand
Tel.: 030 / 767 68 794
Sprechzeiten nach Vereinbarung

Obdach-Nachtcafé: Tel.: 030 612 858 33
Oktober - April: Di 21.30 - Mi 8.00 Uhr

Kindertagesstätte
Leiter: Andreas Barz
Cuvrystr. 36, 10997 Berlin
Sprechzeit: Mo 14-17 Uhr
tabor-kita@evkvbmn.de
Tel.: 030 695 343 85 - Fax: 030 611 90 66

Spenden: Ev. Tabor-Kirchengemeinde
Berliner Sparkasse
IBAN DE95 1005 0000 4955 1922 25
BIC: BELADEBEXXX
Gerne senden wir eine Spendenbescheinigung zu.